Westfälischer Beobachter

Bielefelder Beobachter | Herforder Beobachter | Mindener Beobachter

Nationalsozialist. Tageszeitung für Westfalen-Nord

Geschäftsstelle Herford, Hämelingerstraße 6. Fernruf Herford 3668. Bielefeld: Fernruf 1466 — Verlag und Rotationsdruck Bacmeister, Herford. Erscheint werktags. Bezugspreis monatlich 2.00 RM. und Bestellgeld. Jede Postanstalt nimmt Bestellungen an. Zusendung durch Streifband 1.50 RM. mehr. — Bei höherer Gewalten, Streiks, Betriebsstörung besteht für den Bezieher keine Verpflichtung zur Nachzahlung des Bezugspreises. Postversand Herford

Parteiamtlich anerkannt.

Anzeigenpreis: die 8 gespaltene Millimeterzeile 32 mm breit 15 Pfg. Lokalzeilenpreis 10 Pfg. Reklamen Millimeterhöhe 65 mm breit 50 Pfg. Bei Wiederholungen und Abschlüssen Ermäßigungen nach Tarif. Bei Konkursen, Klagen und Zeitüberschreitungen fällt vereinbarter Rabatt fort. Erfüllungsort: Herford. — Für unsolange Manuskriptsendungen wird keine Garantie geleistet. Postscheckkonto: (Westfälischer Beobachter, Herford) Hannover Nr. 19 573.

Nr. 186 | Preis 15 Pfg. | Donnerstag, den 10. August 1933 | 5. Jahrgang

Die Stimme der Zeit:

Gebt Oesterreich das Selbstbestimmungsrecht!

Bedeutsame Rundfunkrede des österreichischen Landesinspekteurs, Pg. Habicht

München. Landesinspekteur Habicht von der Landesleitung Oesterreich der NSDAP. behandelte in einem Vortrag im bayerischen Rundfunk am Mittwochabend den französischen und englischen Schritt in Berlin und bezeichnete dabei als die Urheberin dieses Schrittes die derzeitige österreichische Regierung. **Daß sie es getan habe, beweise, daß sie innenpolitisch völlig am Ende ihrer Kräfte angelangt sei.** Die österreichische Regierung sei allerdings nicht offen hervorgetreten und mit der Bitte um Intervention direkt an die Mächte gegangen, sondern habe zunächst einmal zwei Wochen lang in der ihr dienstbaren Presse ein wahres Trommelfeuer von Leitartikeln und Sensationsmeldungen losgelassen, um Europa und den Völkerbund um Hilfe gegen das Reich anzurufen, bis dann am Ende der Bundeskanzler in Erscheinung getreten sei.

Einem französischen Korrespondenten gegenüber habe er der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß die nationalsozialistische Bewegung in Oesterreich überwältigend besiegt würde, unter der Voraussetzung, daß Europa, d. h. Frankreich, sein Land nicht im Stiche ließe. Um dieselbe Zeit und zu demselben Zwecke habe er dann auch noch in Genf die Aufstellung eines Hilfspolizeikorps von 18 000 Mann zur Bekämpfung der Bewegung erbeten, das ihm für diesen Zweck natürlich gern bewilligt worden sei. Es sei nicht wahr, daß es in diesem Kampf um die Unabhängigkeit Oesterreichs gehe und dieser ausgelöst sei durch einen Angriff des Reiches. Vielmehr handle es sich um die Austragung eines innerpolitischen österreichischen Kampfes, zwischen der großen Gruppe des deutschen Volkes und einer Minderheit auf der anderen Seite, die alle Machtmittel des Staates zur Erhaltung ihrer Macht einsetze und die nun noch die Hilfe des Auslandes anrufe, da sie sich aus eigener innerer Kraft nicht mehr halten könne. **Wenn die Regierung Dollfuß immer wieder behaupte, daß sie das Volk hinter sich habe, so möge sie doch einmal den Mut aufbringen zu einem Appell an das Volk. Die nationalsozialistische Bewegung verpflichtet sich von vornherein bedingungslos zur Anerkennung dieses Volksurteils.**

Eine „freundschaftliche Vorsprache" in Wien wäre dem Ziel der Befriedung Europas dienlicher als eine solche in Berlin, das mit dieser inner-österreichischen Angelegenheit gar nichts zu tun habe. In einer Epoche, die mit der Proklamation des Selbstbestimmungsrechts der Völker begann, könne man es dem deutschen Volke Oesterreichs nicht verbieten, sich im Innern die Regierung zu geben, die ihm gefalle. **Oesterreich ist und bleibt deutsch!** Man gebe dem österreichischen Volke seine Freiheit und sein Selbstbestimmungsrecht! Und im Herzen Europas wird **Ruhe und Frieden und Ordnung sein.**

Dollfuß wütet weiter!

Die Verfolgung der NSDAP. in Oesterreich

In Gmunden (Oberösterreich) wurden umfangreiche Haussuchungen vorgenommen, bei denen Kassenbücher der Nationalsozialistischen Partei, die eine Reihe von Namen der Spender enthalten, ferner Vorschriften der SA., Notizbücher und anderes Material beschlagnahmt wurden, sowie eine Schreibmaschine, auf welcher die Vervielfältigungen der Partei, die in der letzten Zeit in Gmunden verteilt wurden, hergestellt worden waren. Eine Anzahl von Personen wurde verhaftet und sofort auf dem Verwaltungswege mit mehrwöchentlichen Arreststrafen belegt.

In Graz wurde das SA.-Lokal des Kreises Graz von der Polizei ausgeräumt. Das Inventar, Druckschriften usw. wurde auf die Polizeidirektion gebracht. Das Lokal soll privater Benutzung übergeben werden.

Die Wahrheit über Deutschland!

Was ein amerikanischer Journalist in Deutschland gesehen hat

Der Schriftleiter der Washingtoner Zeitung „The American Observer", Paul D. Miller, der einige Wochen das neue Deutschland studiert hat, stellte dem „Völkischen Beobachter" vor seiner Abreise in die Vereinigten Staaten einen längeren Aufsatz zur Verfügung.

Das Ergebnis seiner Studien sei gewesen, so erklärt Miller, daß er seine Ansichten, die er vor seiner Reise voreilig gefaßt hatte, völlig habe ändern müssen. Vom ersten Augenblick an sei er im Banne des neuen Geistes gewesen, der vom deutschen Volke Besitz ergriffen habe. Dieser neue Geist sei besonders stark unter der jüngeren Generation vertreten. Er bewundere die unermüdlichen Anstrengungen der jungen Deutschen, die oft um einer kleinen oder gar keinen Belohnung willen für die Verbesserung der Lebensbedingungen ihrer Volksgenossen arbeiteten.

Miller hatte auch Gelegenheit, das Konzentrationslager in Dachau zu besuchen. Er äußert sich über seine Eindrücke wie folgt: Wie verschieden war doch die Wirklichkeit von dem Märchen, die man mir von Dachau erzählt und die ich gelesen hatte. Ich halte es für unmöglich, daß man die zahlreichen Greuelmärchen und Schauergeschichten von der Mißhandlung und Ermordung von Gefangenen in deutschen Konzentrationslagern glaubt. **Ich habe persönlich viele Amerikaner gekannt — arbeitslose Männer und Frauen — die während des Tiefpunktes der Arbeitslosigkeit in Amerika überglücklich gewesen wären, wenn sie ein Essen und eine Unterkunft gehabt hätten wie die in Dachau Internierten**

Arbeit und Brot — das Wahrzeichen des neuen Deutschland!

Berlin. Wieder ist die Arbeitslosigkeit ein gutes Stück zurückgeschlagen worden. Im Zeichen der Arbeitsschlacht Adolf Hitlers sind wieder innerhalb von 14 Tagen 100 000 deutscher schaffender Menschen neu in den Arbeitsprozeß eingegliedert worden.

Nirgends zeigt sich die Kraft des durch die nationalsozialistische Revolution neu gestalteten deutschen Staates stärker, als in dem siegreichen Ringen gegen die Not, durch die Deutschland an den Rand des Abgrunds getrieben wurde, und der es nun in hartem Kampf den Weg zu einer frohen Zukunft wieder abringt.

Nach sechs Monaten bereits hat Adolf Hitler den Feind Arbeitslosigkeit zum Wanken gebracht und mit Führerenergie ist er daran, ihn zu zermürben und ihm zuletzt den Todesstoß zu versetzen.

Im deutschen Volke aber lebt ein neuer Glaube, eine neue Hoffnung, aus der die Kraft zum Wiederaufstieg sich wieder entwickelt.

„Arbeit und Brot" — der Kampfruf des Nationalsozialismus, steht heute als Wahrzeichen über dem zu neuem Leben erwachten Volk.

Grenzmark eifert Ostpreußen nach

Nach vielen Wochen harten Kampfes ist es jetzt auch in der Grenzmark gelungen, die Grundlagen für die restlose Beseitigung der Arbeitslosigkeit zu schaffen. In den Kreisen Meseritz und Schwerin, die noch vor kurzer Zeit 2 200 Erwerbslose aufwiesen, werden am Donnerstag die letzten Arbeitslosen untergebracht.

Der Kreis Fraustadt ist bereits frei von Arbeitslosen. Es gelang, bis heute auch die letzten 522 Erwerbslosen wieder der Arbeit zuzuführen. Ein Teil konnte zu Meliorationsarbeiten herangezogen werden, während ein anderer Teil im Handel und Gewerbe und in der Industrie untergebracht werden konnte.

Das deutsche Herz Oesterreichs

Der Glaube an Großdeutschland bleibt.

Anton Graf Bossi Fedrigotti, als Vorkämpfer des Deutschtums in Südtirol vielen unserer Leser durch Vorträge auch in unserer Gegend bekannt, nimmt in folgenden Ausführungen Stellung zu der Frage Deutschland — Oesterreich. Er findet die Antwort, daß das Herz Oesterreichs deutsch ist und deutsch bleibt, daß Deutschland und Oesterreich zusammengehören im Dritten Reich, das Nationalsozialisten hüben wie drüben schaffen werden.

Mit aufrichtigem Bedauern und tiefer innerer Beschämung richtet heute jeder Deutschösterreicher seine Blicke nach seinem eigenen Vaterlande an der blauen Donau, wo eine volksfremde Schicht versucht, das Schicksal des deutschen Südoststammes aus der großen Zukunftsentwicklung der gesamten deutschen Nation herauszulösen und damit ein durch über ein Jahrtausend geknüpftes gemeinsames Band zu zerschneiden. Es scheint daher um so mehr Pflicht eines jeden im Reiche lebenden Deutschösterreicher, der breitesten deutschen Oeffentlichkeit immer wieder vor Augen zu führen, daß das, was heute von wenigen Männern aus Wien als deutsche Sendung Oesterreichs verkündet wird, niemals der tatsächlichen Sendung jenes Deutsch-österreichertums entspricht, dessen Aufgabe eine ganz andere gewesen ist, als die, welche heute als Zweck und Ziel des österreichischen Menschen gekennzeichnet wird. Gerade jetzt, wo Gefahren bestehen, die eine Zerreißung des Volkstumsbandes verwirklicht sehen könnten, muß dem deutschen Volke immer wieder vor Augen geführt werden, wie wertvoll auch der deutschösterreichische Mensch ist, seiner ganzen Geschichte für die deutsche Entwicklung gewesen ist.

Wenn man im Reiche vom Oesterreicher sprach, so löste dies wohl bei den meisten bisher ein freundliches, wohlwollendes Gefühl der Sympathie für den gutmütigen Oesterreicher aus, aber selten glaubte man, vom Oesterreicher mehr erwarten zu müssen als eine gute Musik, ein freundliches Wesen, eine leichte Gemütlichkeit, einen angenehm plätschernden Ton und endlich bei Künstlern und Literaten einen ausgezeichneten Kunstgenuß. Und doch ist dieser Oesterreicher, ob er nun ein Kind der blauen Donau, ein Sohn der eisbedeckten Tiroler Berge, der grünen Steiermark oder des lieblichen Kärtner Landes ist in seinem innersten Wesen ein ebenso ernster und durch Kämpfe und Schicksalsschläge hart geformter Mensch wie jeder andere Sohn der deutschen Nation. Nichts wird die Stimmung des deutsch-österreichischen Volkes mehr in seinem heutigen schweren Kampf zugunsten einer großdeutschen Entwicklung stärken als das Bewußtsein, daß jeder einzelne Deutsche innerhalb der schwarz-weiß-roten Grenzpfähle von dem Gedanken durchdrungen ist, den deutsch-österreichischen Bruder mit zu den besten Volksgenossen zu zählen. Grundlegend muß dabei allerdings die klare Erkenntnis sein, daß die Leistungen der Deutschen Oesterreichs für das Reichsdeutschtum in gleicher Weise zu werten sind, wie die Anerkennung der Großtaten Preußen-Deutschlands um die Errichtung des Bismarckschen Reiches. Diese Gemeinsamkeit des Zusammenwirkens aller Kräfte aus der Vergangenheit und Gegenwart bedeutet allein und wirklich: Stein um Stein in den endlichen Bau des großen Reiches aller Deutschen zu fügen, für das niemals eine Bewegung so

unerbittlich gekämpft hat wie die Gefolgschaft Adolf Hitlers.

Freilich haben die Ereignisse, die den Befreiungskriegen folgten, jenes erste stürmische Wollen nach dem gemeinsamen Reich, das gerade in Oesterreich durch Metternich mit aller Gewalt unterdrückt werden mußte, nicht erfüllt. Die blutendste Wunde der deutschen und österreichischen Geschichte, das Geschehen des Jahres 1866 mochten den Deutschen Oesterreichs nicht allein die ganze Schwere des verlorenen Krieges aufzeigen, sondern sie drückten ihnen gleichsam durch den Ausschluß aus dem Reich zu sehr den Stempel von Deutschen zweiter Klasse auf. Dennoch hatte dies wenigstens innerliche Sammlungserscheinungen der Tiroler, Steiermärker, Salzburger, Kärtner, Sudetendeutschen und Wiener zur Folge, die der Wegbereitung des großdeutschen Gedankens wertvolle Dienste leisten.

Dann kam der Weltkrieg. Hier muß man sich immer vor Augen halten, daß die Deutschösterreicher schon kurz nach Beginn des Krieges auf verlorenem Posten standen. Aber der Weg, der ihnen vorgeschrieben war, hieß: Durchhalten für Deutschland, solange es geht. Während der Kämpfe, die diese Deutschen inmitten aller anderssprachiger Truppen der Monarchie, nicht nur gegen den äußeren Feind, sondern oft genug gegen den eigenen, nichtdeutschen Kameraden des eigenen Regiments, durchzufechten hatten, entstand in ihren Reihen erst allmählich, bald aber immer klarer der Begriff, daß ihre **Opfer nicht dem Erhalt der eigenen Monarchie, sondern dem Kampf um eine neue große Volksgemeinschaft galt.** Dieses Erkennen des Fronterlebnisses allein gab ihnen die Kraft, durch 4 Jahre, trotz aller Gegnerschaft in den eigenen Reihen, trotz Versagens ganzer nichtdeutschsprachiger Verbände des eigenen Heeres, trotz Verrats, passiver Resistenz und offener Feindschaft das Rückenmark des Widerstandes der Donaumonarchie zu bilden.

Gerade die Alpenländer, vor allem Tirol, das Land der Kaiserjäger und der Kaiserschützen, das Land, das heute eine Begeisterung für die Idee Adolf Hitlers aufweist, wie man es gerade in Tirol niemals erwartet hätte, ist der lebendigste Beweis für die Wertung des Deutschösterreichertums. Dort griffen im Jahre 1915, während die Tiroler Truppe in Rußland, Galizien und Serbien kämpften, die 50jährigen und 70jährigen zu den Waffen, um die geliebte Heimat zu verteidigen.

Als dann der Zusammenbruch des sterbenden, ehrwürdigen Habsburger Reiches die deutschen Oesterreicher zum letzten Angriff auf die überall vordringenden Gegner zwang, legten sie noch einmal ein herrliches Beispiel herrlicher Pflichttreue ab. Umgeben von zurückdrängenden Truppenteilen anderer Nationalitäten hielten sie nicht nur die befohlenen Stellungen, sondern stürmten dem siegestrunkenen Feinde entgegen und entrissen ihm mitten im Chaos des eigenen Niederbruchs die bereits besetzten Frontteile, so den Rückzug der gewesenen k. u. k. Armee deckend. Dann erst dachten sie an die Heimkehr. Aber während rings um ihr Heimatland neue Staaten emporsprossen und sie selbst als letzte noch weit vom Vaterlande entfernt standen, zerschnitt man ihnen schon das Vaterland und teilte es an die bisherigen Feldzugmitkämpfer auf. Mit der Waffe in der Hand mußten sie sich zuletzt noch den Weg durch neu abgegrenzte Gebiete erzwingen. Ueberall sollten sie entwaffnet werden. In Laibach von den Jugoslawen, in Trient von den Italienern, in Radkersburg von den Magyaren und in Gmünd von den Tschechoslowaken.

Als sie sich endlich durchgeschlagen hatten, und in die Heimat kamen, fanden sie ein kleines Rumpfgebilde vor, ein Land von sechs Millionen Einwohnern, das man ihnen übriggelassen hatte. Immerhin war dieses Gebiet nur mehr ein deutsches Land und gerade dieser Begriff „deutsch" ließ sie alle neu aufleben, die Heimkehrer geradeso wie die, die still und ungesehen in den grauen Tagen der Kriegszeit daheim gelitten und gedarbt hatten.

Sie dachten an kommende Zeiten, sie hofften auf das Reich aller Deutschen!

Aus dieser Hoffnung heraus bauten sie sich ihren neuen kleinen Staat auf. 1919 wurde ihnen diese Hoffnung zerstört, aber der Glaube blieb. Der Glaube an Großdeutschland. Dieser Glaube brach weder unter der Schwere des St. Germainer Vertrages, noch mit den Bestimmungen des Genfer Anleiheprotokolls von 1922 zusammen. Der Volkswille konnte auch nicht durch das Genfer Sanierungsabkommen des Jahres 1922 ausgelöscht werden, das Oesterreichs politische Selbständigkeit durch eine wirtschaftliche Abhängigkeitsformel zu vernichten schien. An diesen Tatsachen ist auch angesichts der heutigen Ereignisse in Oesterreich ebensowenig zu rütteln, wie das Getöse vom „neuen österreichischen Menschen" die Auffassung der weitaus größten Mehrheit des Volkes in Oesterreich ändern konnte, die mit einer endlichen Befreiung von allen nichtdeutschen Bindungen, die doch eines Tages kommen muß, unbeirrbar rechnet.

Alle Kombinationen einer Zwangsabtrennung Oesterreichs vom Reiche werden eines Tages von einer immer stärker anwachsenden, innerlichen Abwehrfront zurückweichen müssen. Diese innerliche Abwehrfront ist aber nichts anderes als das deutsche Herz Oesterreichs. Diesen Pulsschlag zu erkennen, zu erwärmen und lebendig zu erhalten, ist heute die große Aufgabe des deutschen Volkes diesseits der rot-weiß-roten Grenzpfähle.

Eine beispiellose Flugleistung

Balbo und sein Geschwader überflogen den Ozean

Lissabon. General Balbo, der Dienstag mit seinem Geschwader auf den Azoren landete, setzte Mittwoch seinen Heimflug fort. Es galt diesesmal, den Ozean zu überqueren. Trotz der gewaltigen Schwierigkeiten gelang dieser unerhörte Flug, der in einer derartigen Konzentration des erlesensten Menschen- und Maschinenmaterials seinesgleichen sucht.

Einzelheiten über die Ankunft des Geschwaders in Lissabon — Die Empfänge

Auf seinem Flug von den Azoren nach Lissabon hatte das Geschwader Balbo mit Nebel zu kämpfen. Das Geschwader war in ständiger Funkverbindung mit einer portugiesischen Station. Der Weiterflug nach Rom dürfte am Sonnabend oder Sonntag erfolgen. Heute werden die Maschinen überholt werden.

Bei seiner Ankunft in Lissabon flog die Maschine Balbos an der Spitze des Geschwaders. Sie wasserte um 14.25 zuerst, kurz darauf landeten weitere zehn Flugzeuge. Die Flieger wurden von der nach tausenden zählenden Menschenmenge mit begeisterten Rufen empfangen. Um 15.15 Uhr trafen weitere neun Flugzeuge, und die letzten drei um 15.50 Uhr ein. Alle Maschinen wasserten ohne Zwischenfall. In das Freudengeschrei der Menge mischte sich das Heulen der Schiffssirenen.

Der Grund für das verspätete Eintreffen der letzten drei Flugzeuge, die erst ankamen, als Balbo bereits die Parade der Ehrenkompagnie auf dem Schwarzen Pferdeplatz abnahm, war der Startunfall des Flugzeuges Nr. 13. Balbo hatte nämlich diesen drei Maschinen den Befehl gegeben, dem Unglücksflugzeug Hilfe zu leisten. Nr. 13 war **auf den Azoren verunglückt. Der Insasse wurde getötet und die Maschine zerstört.**

Um 15.40 Uhr traf Balbo an Land ein. Er wurde vom Kriegsminister, dem Marineminister, dem Gouverneur und dem Polizeikommandeur herzlich begrüßt. Gleichzeitig wurden 21 Schüsse als Ehrensalut abgefeuert. Balbo und seine Gefährten begaben sich dann im Auto zu ihrem Hotel. Sein Wagen konnte sich kaum den Weg durch die dichten Menschenmassen bahnen. Zum Empfang Balbos hatte sich auch der Chef des italienischen Generalstabes, General Valle, eingefunden, der am Dienstag in Lissabon angekommen war. Um 18 Uhr fand ein Empfang beim Staatspräsidenten und später ein Bankett in der italienischen Botschaft statt.

Polnische Ozeanflieger abgestürzt.

Harbour Grace (Neufundland). Die polnischen Ozeanflieger Benjamin und Joseph Adamowitz sind über dem hiesigen Flughafen abgestürzt. Wahrscheinlich haben sich beide schwere Verletzungen zugezogen.

Diskretion Ehrensache!

Bedeutsamer Beamtenerlaß

Berlin. Von dem Staatssekretär Dr. Stuckart im preuß. Kultusministerium ist an die nachgeordneten Behörden ein Erlaß herausgegeben worden, in dem die Beamten und Angestellten auf die Pflicht der Amtsverschwiegenheit hingewiesen werden. In dem Erlaß heißt es: Jeder Staatsbeamte und Angestellte im Staatsdienst ist zur Amtsverschwiegenheit über das, was amtlich zu seiner Kenntnis kommt, verpflichtet. Es geht nicht an, daß solche Angelegenheiten mündlich oder schriftlich an dritte Personen mitgeteilt oder gar öffentlich (Vortrag, Rundfunk, Presse) bekanntgegeben werden. Diese Pflicht zur Amtsverschwiegenheit liegt auch den nicht mehr im Staatsdienst tätigen Beamten und Angestellten ob. Verstöße gegen die Pflicht der Amtsverschwiegenheit sind nicht nur mit dem Wesen eines sauberen, pflichtbewußten Beamtentums unvereinbar, sondern müssen auch mit aller Strenge geahndet werden.

Ferner ist in dem Erlaß den Beamten und Angestellten jede Mitwirkung bei Mitteilungen statistischen Materials über Schulverhältnisse, und die unbefugte Bekanntgabe amtlicher Schriftstücke an Privatpersonen und sonstige Stellen außerhalb der Staats- und Reichsverwaltung untersagt, es sei denn, daß eine Ermächtigung hierzu vorliegt.

Schließlich wird in dem Erlaß noch darauf hingewiesen, daß nach den Bestimmungen der Zivil- und Strafprozeßordnungen Beamte, auch wenn sie nicht mehr im Dienst sind, die Genehmigung der vorgesetzten oder auch der ihnen zuletzt vorgesetzt gewesenen Behörden bedürfen, zur Vernehmung als Zeugen oder Sachverständige über Umstände, auf welche sich ihre Pflicht zur Amtsverschwiegenheit bezieht.

Der Staat ist wachsam!

In Braunschweig wird weiter aufgeräumt — 250 Marxisten verhaftet

Braunschweig. In den letzten vier Wochen war im Lande Braunschweig ein erneutes Anschwellen der kommunistischen Wühlarbeit festzustellen. Es wurde eine Reorganisation und Neuaufbau der KPD. versucht. Gleichzeitig wurde eine rege Tätigkeit von kommunistischen Flugblattverteilern bemerkt. Das Landespolizeiamt verhaftete im Laufe der zweitägigen Aktion im ganzen Lande Braunschweig rund 250 Marxisten.

Am Dienstag wurden bereits 70 Marxisten dem Schnellrichter vorgeführt und 60 von ihnen zu insgesamt rund 45 Jahren Gefängnis verurteilt. Die Mindeststrafe betrug einen Monat, die Höchststrafe sechseinhalb Jahre.

Feuergefecht mit Saarländischen Kommunisten

Trier. Die Staatspolizeistelle Trier teilt mit: In der Nacht zum Mittwoch wurden auf der Höhe zwischen Rimlingen und Rissenthal vier Personen nach Ueberschreiten der Saargrenze von Zollbeamten angehalten. Beim Anruf warfen sich die vier Personen zur Erde und schossen auf die Beamten. Sie wurden nach kurzem Feuergefecht überwältigt und festgenommen. Im Zusammenhang mit dieser Festnahme wurden noch weitere fünf Personen verhaftet, die ihre Zugehörigkeit zur KPD. heute noch durch Kurierdienste, Empfangnahme von Geldsummen aus Luxemburg usw. bekunden.

Schändung geweihter Stätte

Blutiger Zusammenstoß auf einem islamischen Friedhof.

Paris. Journal berichtet aus Toulouse über blutige Zwischenfälle bei einem Begräbnis. Auf dem islamischen Friedhof von Monastir sollte das Kind eines im französischen Verwaltungsdienst beschäftigten Tunesiers beerdigt werden. Die religiös fanatisierte Menge protestierte gegen diese „Schändung geweihter Stätte" und griff ein Militärangebot an, das den Zugang zum Friedhof erzwingen wollte. Die Truppe, verstärkt durch berittene Legionäre, konnte erst nach längerem Feuergefecht der fanatischen Menge Herr werden, die einen Toten und ein Dutzend Schwerverwundete einbüßte. Die Truppe zählt die gleiche Anzahl von Verletzten.

Besprechungen des Führers

Berchtesgaden. Der Reichskanzler Adolf Hitler hatte Mittwoch ab 10 Uhr vormittags Besprechungen mit dem Reichswehrminister von Blomberg, dem Reichsstatthalter für Baden, Dr. Wagner, mit dem Stabschef der SA., Röhm, mit dem Reichsführer der SS., Himmler, dem Generalmusikdirektor Dr. Furtwängler und dem Deutsch-Amerikaner Oberländer.

Auch NSBO.-Mitglieder gehören in die deutsche Arbeitsfront

Der Organisationsleiter der NSBO. und der Deutschen Arbeitsfront Pg. Muchow hat verfügt, wonach die Verpflichtung besteht, daß auch sämtliche NSBO.-Mitglieder Mitglieder der entsprechenden Arbeiter- und Angestelltenverbände der Deutschen Arbeitsfront sein müssen. Das nationalsozialistische Deutschland kenne in Zukunft keine unorganisierten Arbeitnehmer und Arbeitgeber mehr. Die gegebene Organisation hierfür sei die Deutsche Arbeitsfront. Daher haben nach und nach alle NSBO.-Mitglieder ihre Mitgliedschaft bei den entsprechenden Arbeiter- und Angestelltenverbänden der Deutschen Arbeitsfront anzumelden. Sie werden dort, so heißt es in der Anweisung weiter, sofern sie nicht als Verbandsamtswalter eingesetzt werden, genau wie die anderen als einfache Mitglieder geführt.

Sie haben daher auch wie die anderen Verbandsmitglieder die Anweisungen der Verbandsdienststellen, soweit es sich um reine Verbandsangelegenheiten handelt, zu befolgen. Kein NSBO.-Mitglied darf sich weigern, Mitglied eines Verbandes der Deutschen Arbeitsfront zu werden.

Keine Annahme von Aufnahmeerklärungen

München. Der Reichsschatzmeister der NSDAP. veröffentlicht im „Völkischen Beobachter„ folgende

Bekanntmachung.

Es besteht Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß für die Dauer der Mitgliedersperre, welche voraussichtlich nicht vor dem 1. April 1934 aufgehoben werden wird, Gesuche um Aufnahme in die NSDAP. zwecklos sind. Den Ortsgruppen wird es untersagt, jetzt schon Aufnahmeerklärungen entgegenzunehmen, um diese nach Ablauf der Sperre vorzulegen.

Kredit- und Unterstützungsgesuche

Berlin. Es besteht Veranlassung, erneut darauf hinzuweisen, daß es zwecklos ist, dem Reichswirtschaftsministerium Kredit- und Unterstützungsgesuche vorzulegen, da diesem Ministerium Mittel zur Gewährung von Darlehen und Beihilfen nicht zur Verfügung stehen. Ebenso ist die Vermittlung von Krediten oder die Befürwortung von Anträgen bei Kreditinstituten nicht möglich

Isidor gestrichen

Berlin. In der vom Amtlichen Preußischen Pressedienst veröffentlichten Aufzählung der in der Liste der Rechtsanwälte gelöschten Personen befindet sich auch der Name des ehemaligen Berliner Vizepolizeipräsidenten Dr. Bernhard Weiß.

Immer noch polnische Uebergriffe

Deutscher mißhandelt. — Schwarz-weiß-rote Fahne verbrannt.

Während wir gestern die Meldung von der angebahnten Verständigung zwischen dem deutschen Danzig und Polen bringen konnten, laufen heute folgende Nachrichten ein:

Rybnik. Der Geschäftsführer der Gewerbebank in Loslau, Karl Piontek, der deutscher Minderheitsangehöriger ist, wurde auf dem Heimwege von Aufständischen überfallen und schwer mißhandelt. Ein sofort in Anspruch genommener Arzt stellte erhebliche Verletzungen am ganzen Körper fest.

Laurahütte. In Laurahütte veranstaltete der polnische halbmilitärische Schützenverband einen Fackelzug. Danach wurde in einer Parkanlage ein großer Scheiterhaufen angezündet und nach einer Ansprache eine schwarz-weiß-rote Fahne verbrannt.

Wie verträgt sich das mit Verständigung?

Das Ende eines Landes- und Hochverräters!

Fechenbach suchte sich der Verantwortung durch die Flucht zu entziehen — Auf der Flucht wurde er angeschossen und verstarb im Krankenhaus

Von der Landesregierung wird uns mitgeteilt:

Am 7. August sollte der seit längerer Zeit in Schutzhaft befindliche Redakteur Felix Fechenbach, der ehemalige Privat-Sekretär Kurt Eisners in München, in das Konzentrationslager Dachau überführt werden.

Gelegentlich einer Rast in der Nähe von Warburg i. W. gegen 4 Uhr nachmittags versuchte Fechenbach sich dem Weitertransport durch die Flucht zu entziehen. Die Begleitmannschaft mußte von der Waffe Gebrauch machen. Fechenbach wurde verwundet und starb nach seiner Einlieferung am späten Abend im Krankenhause.

*

Damit hat ein Landes- und Hochverräter sein Ende gefunden. Wir brauchen ihm keine Träne nachzuweinen. Die Flucht des Juden Fechenbachs war erklärlich, denn er mochte sich schon vorher darüber klar sein, daß im heutigen Staate Landes- und Hochverräter an den Galgen gehören. Es ist auch durchaus erklärlich, daß er sich nicht in das Land seiner Novembertätigkeit zurücksehnte. Der Jude bäumte sich wahrscheinlich nochmals in ihm auf und versuchte sich der Verantwortung durch die Flucht zu entziehen. Beim Schreiben dieser Zeilen fliegt uns gerade ein Buch „Der große Betrug" auf den Redaktionstisch. (Süddeutsche Monatshefte Juli 1921.) Es heißt dort:

„Als Kurt Eisner etwa 14 Tage bayerischer Ministerpräsident war, begann er ‚aus den diplomatischen Urkunden des bayerischen Dienstes aufklärende Beiträge zur Vorgeschichte des Weltkrieges' zu veröffentlichen, weil ‚nur durch die volle Wahrheit jenes Vertrauensverhältnis zwischen den Völkern hergestellt werden könnte, das Voraussetzung für einen Frieden der Völkerversöhnung ist.'

Neben einigen kleinen Notizen war es im wesentlichen ein einziger größerer Bericht des ‚bayerischen Gesandten in Berlin, Graf Lerchenfeld' vom 18. Juli 1914, der dieser großen Ankündigung folgte; aber dieser hat Dank seiner ‚vollen Wahrheit' seinen Dienst für den Frieden der Völkerversöhnung in vollem Maße getan.

Es war die erste große Selbstbezichtigung eines beteiligten Volkes. Ihr Echo hallte damals mit dem vollen Klang des überall bekannten und angesehenen Namens des bayerischen Grafen über die Welt. Der alliierte ‚Ausschuß für die Feststellung der Verantwortlichkeit der Urheber des Krieges und die aufzuerlegenden Strafen', der die Begründung für den Frieden von Versailles schuf, erkannte in dieser Eisnerschen Veröffentlichung einen der stärksten Beweise dafür, daß Deutschland absichtlich den Weltkrieg entfacht habe und gab sie in seinem Bericht an die Friedenskonferenz vom 29. März 1919 ausführlich, zum Teil mit wörtlichen Anführungen wieder.

Diese Wiedergabe der Eisnerschen Veröffentlichung durch den Ausschuß, der sich anmaßte, ein Urteil für die Weltgeschichte zu begründen, war liederlich, schlampig und verfälschend. Sie setzte England, wo in der Vorlage Rußland stand; sie verwechselte bei der Erzählung der Ereignisse, wo es auf Stunden ankam, die Tage der Abreise und der Ankunft Poincares und Vivianis aus Petersburg; sie schob kleine Worte ein, die dort nicht standen, um ihren Beweis noch schlagender zu machen; sie schob einen ganzen, scheinbar wörtlich wiedergegebenen Satz ein, von dem bei Eisner keine Spur vorhanden ist. Das war die Arbeit von Feinden.

Ueber vier Wochen, nachdem der Friede auf dem Anerkenntnis der deutschen Schuld geschlossen war, über 5 Monate nach Eisners Tod, über 8 Monate nach der ursprünglichen Veröffentlichung wurde in einem Beiblatt der Deutschen Allg. Zeitung vom 2. 8. 1919 (Nr. 367) festgestellt, daß die Veröffentlichung des bayerischen Ministerpräsidenten Eisner selbst eine Fälschung war.

Sie hatte, im Dienst der vollen Wahrheit, durch raffinierte Streichungen und Verstümmlungen unterdrückt, daß der ganze Bericht sich nicht auf den Weltkrieg, sondern nur auf die ev. kriegerische Auseinandersetzung zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien bezog. Sie hatte bis aufs letzte Wort alles ausgemerzt, was der Bericht eingehend über die Bemühungen der deutschen Regierung erzählte, diese Auseinandersetzung auf Oesterreich-Ungarn und Serbien zu begrenzen und einen europäischen Krieg hintanzuhalten: die Vermeidung der deutschen Mobilmachung, die Einschränkung der österreichisch-ungarischen. Sie hatte über die Hälfte des Berichtes mit der Schere beseitigt, um ihm schließlich das Gesicht nach der anderen Seite drehen zu können.

Und schließlich hatte sie auch den Verfasser des deutlich gezeichneten Berichtes bewußt, mit voller Absicht gefälscht. (Der „Lerchenfeldsche Bericht" stammte gar nicht vom Grafen Lerchenfeld, dessen Ansehen ihm in der ganzen Welt die Bedeutung gab; dieser war in jenen Tagen gar nicht in Berlin. Sein Verfasser war ein junger, in der Oeffentlichkeit unbekannter Geschäftsträger der bayerischen Gesandtschaft, Hans von Schön.)

Das war die Arbeit des bayerischen Ministerpräsidenten Eisner. (Als die Untersuchung von Georg Karo über die Eisnerische Fälschung im Heft „Ende des Reiches" (Sept. 1919) der SM. erschienen war, wurde uns erzählt, Frau Eisner sage, ihr Mann habe die Fälschung gar nicht gemacht, sondern sein Sekretär Fechenbach; ihr Mann habe nur seinen Namen darunter gesetzt. Die Schriftleitung der Süddeutschen Monatshefte.)

Es ist ein kennzeichnendes Beispiel für den großen Betrug, mit dem die angeblichen Beweise der deutschen Schuld geschaffen worden sind."

Aus dieser Veröffentlichung mag man ersehen, welch verwerfliche Rolle Fechenbach und Eisner gespielt haben. Das deutsche Volk ist der Leidtragende dabei gewesen. Die Geschichte ist jetzt auch über den maßgeblich beteiligten Münchener November-Verbrecher hinweggeschritten. Die versuchte Flucht hat dem Juden Fechenbach nichts mehr nützen können.

Briefstauben werben für den SS.-Appell.



Die Briefstauben beim Start in Wustermark bei Berlin, um von hier aus überall hin nach Brandenburg, Pommern, der Grenzmark usw. den letzten Aufruf zu dem großen SS. Apell zu bringen. der vom 11. bis 13. August in dee Reichshauptstadt stattfindet.

Die Jungfaschisten am Rhein

Ueber Bingen und Bonn nach Italien zurück.

Bingen, 10. August.

Schon in den frühen Morgenstunden des Mittwoch strömten Tausende von Mannschaften der Hitler-Jugend nach Bingen. Sie kamen vom Mittelrhein, aus Rheinhessen, von der Nahe und vom Niederrhein, wie aus Düsseldorf und Barmen. Gegen 9 Uhr standen alle, vereinigt mit der SA. und SS. des Kreises Bingen, dem Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbund, dem Stahlhelm und der Bevölkerung am Bahnhof. Die Führer der einzelnen Abteilungen begrüßten die italienische Gäste und geleiteten sie unter den Klängen der Musikkapellen zum Rheinufer. Dort hieß der

Kreisleiter der NSDAP., Eitel,

die Gäste willkommen. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß sie erkannt haben mögen, daß der Rhein Deutschlands Strom, nie Deutschlands Grenze sein dürfe. Er schloß mit einem Hoch auf den König von Italien und Mussolini.

Der Vertreter des Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbundes, Landesführung Hessen, überreichte dem italienischen Führer Hebbels Buch „Schatzkästlein". Kurz darauf traf, im Auto von Mainz kommend, der Reichsjugendführer

Baldur von Schirach

mit seinem Stabe ein, der die italienischen Gäste, die Kreisleitung und die Behördenvertreter begrüßte. Mit klingendem Spiel ging es dann zu einem Sonderdampfer der Köln-Düsseldorfer, der sich gegen 9.30 Uhr rheinabwärts in Bewegung setzte. Währenddessen hatten 2000 Mann der Hitlerjugend am Rheinufer Aufstellung genommen, die den Jungfaschisten ein herzliches Lebewohl und Wiedersehen zuriefen.

Am Vorabend hatten die Jungfaschisten in Frankfurt der Freilichtaufführung der „Jungfrau von Orléans" auf dem Römerberge beigewohnt. Sie verabschiedeten sich dann von Frankfurt, der letzten Hauptstation ihrer Deutschlandreise, mit dem letzten Ziel Bingen, von wo aus zum Abschluß des Deutschland-Besuchs die Rheinfahrt nach Bonn unternommen wurde.

Schweres Verkehrs-Unglück in Herford.

Gestern nachmittag wurde ein Speditionsarbeiter von einem Lieferwagen überfahren, der Tod trat auf der Stelle ein. Hierzu erfahren wir folgende Einzelheiten:

Ein Lieferwagen der Firma Meyer, Lippinghausen fuhr zum Güterbahnhof. Ein Speditionsarbeiter kam auf bisher unbekannte Weise vor die Stoßstangen des Kraftwagens. Durch den Anprall stürzte der Mann zu Boden und wurde vom Vorder- und Hinterrad überfahren. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Börse und Handel

Freundliche Berliner Börse.

Berlin, 9. August.

Die Stimmung war etwas freundlicher. Die weitere Deckung im Reichsbankausweis, der eine Notendeckung von fast schon wieder 10 Prozent aufweist, wurde mit Befriedigung konstatiert. Erfreulich ist besonders das immer wieder für Renten hervortretende Interesse, durch das die Reichsschuldbuchforderungen profitieren konnten. Auch für die hochverzinslichen Reichsbahnvorzugsaktien, sowie für Neu- und Altbesitzanleihen zeigte sich Interesse. Reichsbankanteile waren erneut um 1 Prozent befestigt. Farben besserten sich um einen Punkt. Montanwerte lagen überwiegend freundlicher. Von Elektrowerten gewannen Schade 5 Mark, dagegen Accumulatoren minus 2½.

Berliner Effektenkurse vom 9. August.

Dt. Abl.-Anl. 1/3	77,80	Harpener Berg	92,50
Reubesitz	11,20	Hösch-Kln.-Neu	61,75
Dt Reichsbahn	99,50	Holzmann	49,50
Hamburg Pak.	13,12	Ilse Bergbau	—
Nordd Lloyd	13,75	Kal. Aschersleb.	122,25
Berl Handelsg.	86,00	Klöckner-Werke	58,50
Commerzbank	48,75	Mannesmann	61,25
Deutsche Disk.	53,00	Rhein Braunk.	196,00
Presd Bank	45,00	Rhein. Stahl	88,12
Reichsbank	151,00	RWE	82,25
RGG	20,00	Salzdetfurth	172,50
A. P. Bemberg	49,00	Schuckert Elektro	99,00
Buderus Eisen	70,00	Siem. u. Halske	154,00
Daimler Benz	28,25	Gebr. Stollwerk	72,75
Dt. Erdöl	110,12	Leonhard Tietz	—
Dortm. Aktienbr.	155,50	Ver. Glanzstoff	—
Dortm. Unionbr.	197,50	Ver. Stahlw.	98,25
Eschw. Bergw.	—	Ver. Typen u. W.	—
J. G. Farben	131,50	Aach. Münch. F.	—
Felten u. Guill.	46,37	Dt. Oktafrika	38,62

Steuergutschein, Gruppe I, Durchschnittskurs 86,12.

Amtliche Devisen vom 9. August.

	Geld	Brief		Geld	Brief
London	12,905	13,945	Italien	22,08	22 12
Newyork	3,097	3,103	Kopenh.	62,14	62,26
Rio de Jan.	0,244	0,246	Oslo	69,93	70,07
Amsterdam	169,68	170,02	Paris	16,44	16,48
Brüssel	58,59	58,71	Prag	12,42	12,44
Bukarest	2,488	2,492	Schweiz	81,23	81,39
Budapest	—	—	Spanien	35,11	35,19
Danzig	81,67	81,83	Wien	47,45	47,55

Berliner Produktenbericht vom 9. August.

Die Grundstimmung im Berliner Getreidegeschäft zeigte wiederum keine größere Veränderung. Das Angebot in Roggen auf spätere Lieferung hat sich verstärkt. Da die Reichsstelle aber etwas auswich, konnten sich die letzten Kurse für Oktober- und Dezemberroggen nicht ganz behaupten. Für Weizentermine wurden die Vortagsnotierungen gehalten. Mehle sind nur im schnell lieferbaren Partien zu verkaufen. Futtergetreide hat durchaus ruhigen Markt. Neue Wintergerste ist vollständig vernachlässigt, von neuer Sommergerste werden nur die feinsten Brausorten gesucht. Hafer stetig. Kiele tendiert ein wenig freundlicher.

Amtliche Berliner Produktennotierungen vom 9. August.

Weizen, märkischer, Durchschn. (76 Kilogramm) 174—176; do. (80 Kilogramm) 186 waggonfrei Bln. bez.; stetig. Roggen, märkischer, Durchschn. (71—72 Kilogramm) 140—142; stetig. Gerste, ab märk. Stat. Wintergerste, neu, zweizeilig 146—154; vierzeilig 133—138; ruhig. Hafer, märk. Durchschn. 134—140; stetig. Weizenmehl 22,5—26,25; ruhig. Roggenmehl 19,75—21,75; ruhig. Weizenkleie 9,3—9,4; ruhig. Roggenkleie 8,9—9,1; ruhig. Erbsen Viktoria 24—29,5, kleine Speiseerbsen 20—22, Futtererbsen 13,5—15, Peluschken 14,75—16,25, Ackerbohnen 14—15,5, Wicken 14,25—16, Leinkuchen 14,5—14,7 *, Erdnußkuchen 14,8 *, do. Mehl 15,4 *, Trockenschnitzel 8,6—8,7, extrah. Sojabohnenschrot 13,5—13,6 *, do. 14,2 *, Kartoffelflocken 13,2—13,5.

* = einschließlich Monopol-Zuschlag.

Amtliche Terminprodukten vom 9. August.

Weizen: Sept. 189,5—189,5, Okt. 191—191, Dez. 193,5—193,5. Roggen: Sept. 155,75 bis 155,75, Okt. 158—18, Dez. 160,5—160,5. Hafer: Sept. —, Okt. —, Dez. —

Berliner Metallnotierungen vom 9. August.

Die Preise verstehen sich in Reichsmark für 100 Kilogramm.

Elektrolytkupfer 57,50, Originalhüttenaluminium in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren 98—99 Prozent 160, Originalhüttenaluminium 99 Prozent in Walz- oder Drahtbarren 164, Reinnickel 98—99 Prozent 330, Antimon Regulus 39—41, Feinsilber (1 Kilogramm fein) 37—40.

Stille Kölner Börse.

Köln, 9. August.

An der Kölner Börse war das Geschäft wieder weitgehend still, wie auch die internationalen Börsen seit Tagen größere Geschäftsstille melden. Es herrschte Ferienstimmung. Die Grundhaltung der Börse ist durchaus freundlich. Kleine Kursschwankungen nach beiden Seiten wurden von einigen Anfallsorders verursacht. So lagen Farben ½ Prozent, Reichsbankanteile 1 Prozent fester, Montanwerte uneinheitlich. Rhein. Braunkohle unverändert. Elektrowerte überwiegend freundlich. Der Rentenmarkt hatte etwas lebhafteres Geschäft, war jedoch kursmäßig kaum verändert.

Der Reichsbankausweis

Weitere Besserung der Golddecke.

Berlin, 9. August.

Die Besserung der Golddeckung der Reichsbank hat sich auch im August fortgesetzt und zwar in gesteigertem Tempo. Die Golddeckung stieg um 15,2 auf 260,2. Der Bestand an deckungsfähigen Devisen ging dagegen um rund 2 auf 75,6 Millionen zurück. Der vermehrte Goldbestand kommt in einer entsprechenden Erhöhung des Golddepots bei ausländischen Zentralnotenbanken zum Ausdruck. Die Reichsbank hat Gold in Paris gekauft und es zunächst dort belassen. Man ist der Meinung, daß die Besserung der Golddeckung im wesentlichen Auswirkung des Gesetzes gegen den Verrat der Volkswirtschaft ist. Der Rückgang der Kapitalanlage betrug mit 192,5 Millionen etwa 60 Prozent der Inanspruchnahme der Reichsbank zum Ultimo. Im einzelnen ging der Wechselbestand um 110 auf 3060,9, der Bestand Lombardforderungen um 78,7 auf 85,9 und an Reichsschatzwechseln um 3,4 auf 6,7 Mill. zurück. Der Notenumlauf ermäßigte sich um 114 auf 1373 Millionen. Der Umlauf an Rentenbankscheinen um 1 auf 382,3 Millionen. An Scheidemünzen flossen 19 Millionen in die Kassen der Reichsbank zurück. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf betrug 5392 Millionen gegen 5867 Millionen zur gleichen Zeit des Vorjahres

Die Arbeitsmarktlage

Beträchtliche Fortschritte.

Berlin, 10. August.

Die Zahl der bei den Arbeitsämtern gezählten Arbeitslosen sank in der Zeit vom 16. bis 31. Juli um rund 358 500 auf 4 468 500.

Dieses erhebliche Absinken der Arbeitslosenzahl ist jedoch nicht in vollem Umfange auf eine arbeitsmarktliche Besserung zurückzuführen. Vielmehr sind die Arbeitsdienstwilligen nach dem Umbau des Arbeitsdienstes erstmalig nicht mehr in die Zahl der Arbeitslosen einbezogen worden, während sie bisher als Arbeitslose gezählt wurden, soweit sie ein Arbeitsgesuch beim Arbeitsamt gestellt hatten (rund 150 000). Andererseits sind aus dem Kreis der „unsichtbaren Arbeitslosigkeit", insbesondere infolge der Sonderaktion für Angehörige der nationalen Wehrverbände, eine größere Anzahl Arbeitsloser zu den Arbeitsämtern zurückgekehrt, um sich wegen der gestiegenen Vermittlungsaussichten eintragen zu lassen, wodurch das statistisch erfaßte Angebot an Arbeitskräften erhöht worden ist.

Einen umfassenden Ueberblick über die

Entwicklung in den einzelnen Bezirken

geben die auf 1000 Einwohner bezogenen Zahlen der Arbeitslosen. Zurzeit des Höchststandes, Ende Februar, entfielen im Reich noch 96,2 Arbeitslose auf 1000 Einwohner. Am 31. Juli 1933 hingegen nur noch 71,6. Die Abweichungen von diesem Reichsdurchschnitt sind für die einzelnen Landesarbeitsamtsbezirke beträchtlich und zeigen, wie außerordentlich verschieden das Problem der Arbeitslosigkeit im Reiche liegt. Am höchsten über dem Reichsdurchschnitt liegen die dichtbesiedelten und hochindustrialisierten Bezirke

Sachsen und Brandenburg

(Sachsen noch immer 111,0 gegen 143,2 Ende Februar, Brandenburg 102,2 gegen 127,3 Ende Februar). Am tiefsten unter dem Reichsdurchschnitt liegt Ostpreußen. Hier entfallen nur noch 12,7 Arbeitslose gegen 58,1 Ende Februar auf 1000 Einwohner. Für Pommern beträgt die Anteilszahl 37,6 (gegen 72,1) und auch Bayern und Südwestdeutschland liegen mit 49,7 (gegen 69,5) und 46,8 (gegen 63,1) erheblich unter dem Reichsdurchschnitt.

Die Fortschritte im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit sind, wie aus diesen Zahlen ersichtlich ist, allenthalben beträchtlich.

In der Arbeitslosenversicherung wurden am 31. Juli rund 394 000 Unterstützungsempfänger gezählt; nach einem Rückgang um rund 12 000 in der Krisenfürsorge wurden am gleichen Stichtage 1 252 000 Arbeitslose betreut, d. h. rund 39 000 weniger als am 15. Juli. In beiden Unterstützungseinrichtungen zusammen wurden am 31. Juli

1 646 000 Arbeitslose unterstützt,

denen im gleichen Zeitpunkt rund 1 754 000 Arbeitslose und Wohlfahrtserwerbslose gegenüberstanden. Aus Mitteln der Arbeitslosenhilfe wurden weiter Aufwendungen gemacht für 265 000 im Arbeitsdienst Beschäftigte, etwa 125 000 Notstandsarbeiter und 70 000 Fürsorgearbeiter.

Erstmalig zeigte der Arbeitsmarkt der Angestellten Anzeichen einer Auflockerung. Die Zahl der arbeitslosen Angestellten ging in der Berichtszeit fast 35 000 zurück.

Straßenkampf in Dublin

Schwere Zusammenstöße zwischen Republikanern und Blauhemden.

Dublin, 9. August.

In Dublin brachen schwere Unruhen aus, die bis in die Morgenstunden andauerten. Eine große Abteilung der irischen republikanischen Armee überfiel die Faschistenorganisation der Blauhemden, die einem Tanzfest des Frontsoldatenverbandes beiwohnte, und mißhandelte mehrere Faschisten schwer. Polizei griff mit dem Gummiknüppel ein. Schließlich wurden die gesamten Polizeikräfte Dublins mobil gemacht. Der Sekretär der Faschisten, General Cronin, wurde

von den Republikanern mißhandelt

und mußte, nachdem er sich notdürftig mit einem Stock verteidigt hatte, von der Polizei in Sicherheit gebracht werden. Auch der Faschistenführer Oberst Ryan wurde geschlagen und verletzt. Die Menge versuchte den Tanzsaal zu stürmen, wurde jedoch nach schwerem Handgemenge von der Polizei zurückgetrieben. Ueber 15 Personen wurden verletzt. Mehrere Angreifer wurden verhaftet. Als der irische Oppositionsführer Cosgrave eintraf, wurde sein Kraftwagen

mit einem Steinhagel überschüttet.

Die Wagenfenster wurden zertrümmert, wobei der Fahrer Verletzungen erlitt. Cosgrave mußte bis zum Morgen im Tanzsaal verbleiben. Als die Menge zum zweiten Male zurückgetrieben wurde, versuchten junge Leute den Verkehr lahm zu legen. Sie rissen Leitungsstangen der Straßenbahn von den Drähten weg und hielten Kraftdroschken an, deren Türen sie zertrümmerten. Die Polizei zerstreute schließlich die Menge.

Die Blauhemden wollen auf jeden Fall marschieren.

London, 9. August. Der Führer der irischen Blauhemden, General O'Duffy, erklärt, daß er den Massenaufmarsch der irischen Faschisten am nächsten Sonntag auf jeden Fall durchführen werde. „Ich habe die heilige Pflicht, an der Spitze des Zuges zu marschieren, und von dieser Pflicht werde ich mich auf keinen Fall abbringen lassen." Die Bauern und die Geschäftsleute, mit denen er in ganz Irland gesprochen habe, hätten erklärt, daß ein Wechsel in der irischen Politik eintreten müsse. Im Namen der irischen Bürger verlange er von der Regierung die Zusammenarbeit der staatlichen Kräfte gegen einen kommunistischen Angriff.

Totengedenkfeier in Langemarck

Deutsche Studenten besuchen die Heldengräber.

Brüssel, 9. August.

Vom 16. Deutschen Studententag in Aachen kamen 250 Teilnehmer im Sonderzug nach Ypern, um sich von dort zu einer Totengedenkfeier nach dem Friedhof Langemarck zu begeben. Dort richtete der Führer der Deutschen Studentenschaft an die Studenten eine Ansprache, in der er sagte: „Es ist hier ein Stück Deutschland, auf dem wir stehen. Deutschland ist immer da, wo Deutsche ihr Blut und Leben für ihr Volk gegeben haben." Im Anschluß daran wurden in feierlicher Weise Kränze niedergelegt, darunter vom Vertreter der bulgarischen Studentenschaft, der erklärte, sein Land nehme mit größerem Verständnis Anteil an der Schwere des deutschen Schicksals als irgendein anderes Land.

Für eilige Leser

Die Zahl der Arbeitslosen in Deutschland ist in der zweiten Julihälfte um 358 500 gesunken.

Die Ausführungsverordnung zum Gesetz über das preußische Strafvollstreckungs- und Gnadenrecht wurde bekanntgegeben.

Zum Abschluß ihrer Deutschlandfahrt wurden die Jungfaschisten in Bingen und Bonn begeistert empfangen.

Balbo ist mit seinem Geschwader in Lissabon gelandet.

Für Wäsche und Hausputz!

Kernseife 200 Gramm Stck.	9 Pf.
Kernseife 400 Gramm Stck.	18 Pf.
Seifenflocken lose Pfd.	35 Pf.
Bohnerwachs Pfd.	30 Pf.
Farbbohnerwachs Pfd.	30 Pf.
Braune Schmierseife Pfd.	17 Pf.
Helle Silberseife Pfd.	23 Pf.
Aufnehmer Stck.	20 Pf.

Frisch,e Fliegenfänger 10 Stück 25 Pfg.

Clemens **Gutberlet.**

Herford
Höckerstr. 2 — Radewigerstr.

Hill — Lebensmittel

Rohefibücklinge	Pfd.	30 Pfg.
Kleine deutsche Fettheringe	10 Stck.	32 Pfg.
deutsche Zwiebeln	10 Pfd.	65 Pfg.
Vollreis 12 Pfg. glasierter Tafelreis		15 Pfg.

Bonbons:

Citro Karamellen	10 Stck.	10 Pfg.
Eisbonbons	¼ Pfd.	20 Pfg.
saure Fruchttriffels	¼ Pfd.	20 Pfg.
Tutti Frutti	¼ Pfd.	20 Pfg.
Ia Hartgrieß	Pfd.	25 Pfg.
deutsch. Perlsago	Pfd.	34 Pfg.
Puddingpulver, Vanillegeschmack,	Pfd.	30 Pfg.
„ Sahnegeschmack 70 gr. Beutel		8 Pfg.
„ Schokoladegeschmack	¼ Pfd.	13 Pfg.
rote Grütze	¼ Pfd.	13 Pfg.
Kristallgelee	¼ Pfd.	23 Pfg.
Cocosraspel	¼ Pfd.	8 Pfg.
Himbeersyrup	Pfd.	50 Pfg.
frische Citronen	6 Stck.	25 Pfg.

Alles zum Einmachen:

Opekta - Einmachhülse - Einmachgewürz
Salizylpapier - Cellophanpapier - Salizyl
extra grob Einmachzucker
Weinessig Liter 35 Pfg.

Edamerkäse 20%	Pfd.	55 Pfg.
bei ganzen Kugeln	Pfd.	52 Pfg.
vollfetter Maigouda 45%	Pfd.	90 Pfg.
Kochkäse	Dose	25 Pfg.
neues Sauerkraut	Pfd.	19 Pfg.
Zuckerrübenkraut 10 Pfd. Eimer		200 Pfg.
Düsseldorfer Tafelsenf	Korkglas	12 Pfg.

mit 5% Rabatt.

Hill 75 JAHRE

Herford — Minden — Bielefeld

N.S. Frauenschaften.

Der Sanitätskursus beginnt wieder am Freitag, den 11. August abends 8.30 Uhr, bei Tiemeier, „Deutsches Heim"

Wer

überlässt dem hiesigen SS. Sturm einen

Schäferhund oder Dobermann

Zu melden bei der SS. Wache Herford, Bergertor.

Gelernter Buchhalter

der im Verkauf und Einrichten von Durchschreibe-Buchhaltungen und Betriebsrechnungen arbeiten möchte, ges. Meldungen am 11. 8. 33. vormittags 10—12 Uhr Hotel Herforder Hof bei Herrn Minck.

Zurück!

Dr. Corsdreß

Facharzt für Säuglings- und Kinderkrankheiten.

Bielefeld, Obernstr. 49



Kinderbettstellen



Kinderwagen

kauft man vorteilhaft bei

F. Mertens, Bielefeld

Bekanntmachung.

Da die Genehmigung der Aufsichtsbehörde über die Höhe der für das Rechnungsjahr 1933 zu erhebenden Gemeindesteuern noch aussteht, sind die Gemeindeabgaben für das Vierteljahr Juli bis September bis 15. August 1933 in der zuletzt fällig gewesenen Höhe zu zahlen.

Minden, den 8. August 1933.

Der Magistrat.

Wo verkehrt der N.S.

Das älteste Verkehrslokal der N. S. D. A. P. Bielefelds

AUGUST WIEGAND

Tel. 1154 — Webereistr. 4

Beste Getränke und Speisen bei niedrigsten Preisen

Kommt in den **Ratskeller** Bielefeld

Kyffhäuser-Restaurant Bielefeld Tel. Nr. 290

Dortmunder Bierstube Wilhelm Krüger Bielefeld, Siekerstr. 20 Telefon 3885

INDUSTRIE Bielefeld, Bahnhofstr. 20.

Die zeitgemäße Gaststätte

Glas Bier 1/20 15 Pfg.

Bürgerbräu" Bielefeld Bahnhofstraße

Semmelkrug Bielefeld Hagenbruchstraße

Gasthof „Grüne Tanne" Bielefeld, Kreuzstr. 43 L. Hampeter. Tel. 4997 Verkehrslok. d. SA. u. SS.

Aelteste Verkehrslokal der N.S.D.A.P. des Westens Bielefeld Bürgerweg 50 Telef Nr. 3985

H. Bewekenhorn Restaur. Saal und Gartenwirtschaft.

Besucht die Gaststätten **„Zum Kesselbrink 2 + 2a"** Inh. E. Flake

Mittagstisch Rm 0.50 0.75, 0.90, 1.10, 1.25. (Gr. Portion) Grosser Teller Suppe mit Fleischeinlage 0.90

Café - Restaurant „Zum Siekertor" Paul Reinbold Bielefeld, Siekerstr. 13

Verkehrslokal der NS. in Werther nur **Gasthof „Deutsches Haus,"** Ravensbergerstrasse 63 Fernsprecher 371

Restaurant Zum Siegfried Eberhard Höke Telefon 5511

Hermann Schooss Gasthof zur Neustadt Breitestr. Ecke Neustädterstrasse. Verkehrslokal der N. S. D. A. P. Geschlossen. Versammlungsraum.

Restaurant „Handelshof" Inh.: Heinz Lodweg Brackwede Adolf Hitlerstr. 78

Bartling, Detmolderstr. 13 **Gasthof z. Landgericht** mit Saalbetrieb Telefon 3598

Gasthof Strathmann Jöllenbeck Vereinslokal der Jöllenbeck. Nationalsozialisten Kl. Saal Gr. Saal Gr. schattig. Garten

Restaurant „Westfälischer Hof" Bes. Bernhard Wehmeyer Brackwede Adolf Hitlerstr. 50

Restaurant Hermann Quest Bielefeld Gehrenberg 35

„Zum deutschen Heim" Gustav Tiemeyer Herford Jahnstrasse

Restaurant Carl Wörmann Herford Johannisstrasse 22

Hotel - Café Herforder Hof Der nationale Treffpunkt

Hotel August Heitmann Spenge-Bahnhof Verkehrslokal der NSDAP Saal — Bundes-Kegelbahn Restaurationsgarten.

Hotel Westfäl. Hof Versmold i. Westf. Täglich **Künstlerkonzert**

Bernhard Ehrler Gast u. Gartenwirtschaft, Elverdissen. Verkehrslokal d. NSDAP

Karl Hildebrand Gasthaus z. Erholung Enger Mo lerstr. 132 Tel 469

C. König Löhne, (Bhf.) Königstr. - Telefon 420 Verkehrslokal der NSDAP

Restaurant August Ploghaus Spenge, Blücherplatz Telefon 327 Verkehrslok. d. NSDAP.

Bielefelder Beobachter

Der Lokalreporter.

Jeder Beruf hat seine Sonderlichkeiten, die dem Menschen auf den Fersen sitzen und die auch in seine Privatleben nicht von ihm ablassen. Diese Erscheinungen treiben oft komische Blüten. — So kann es einem Geschäftsmann ergehen, daß er eine Blume, so eine ganz gewöhnliche weiße Papierblume, die er bei einer öffentlichen Sammlung für eine Groschenspende erworben hat, im Straßengedränge aus dem Knopfloch verliert und dabei ausruft: Um Gotteswillen, meine Quittung! Er ist dann erst beruhigt, wenn er sie aus der Gosse aufgelesen hat. Er stäubt sie ab und steckt sie wieder in das Knopfloch. Das ist lächerlich, nicht wahr? Aber man kann das halten, wie man will.

Und nun der Herr Lokalreporter:

In einer Provinzstadt lebte ein Lokalreporter sein aufgeregtes Leben. Er nährte sich recht und schlecht von den täglichen Begebenheiten und von dem, was ihm seine Spürhundtätigkeit an Kleinstadtgetratsch vor den Füllfederhalter brachte. Reporter sind eigentlich schlechte Menschen, die von dem Unglück ihrer lieben Nächsten leben und sich manchmal wünschen — ganz im Geheimen natürlich — daß derartige Fälle häufig kommen.

An einem stürmischen Nachmittag schlenderte besagter Reporter mit in den Taschen vergrabenen Händen durch das Städtchen. Der Sturm zerrte an seinen Haaren — und oben an den Dachpfannen. Die Haare saßen reichlich fest. Die Dachpfannen jedoch gaben nach und — bum! — flog solch ein Ungeheuer dem Reporter auf den Kopf, daß er zusammensackte wie eine Pappgestalt unter einem Dampfhammer. — Man brachte den Besinnungslosen in das Krankenhaus und behandelte ihn mit Medikamenten und mit sehr viel Liebe, bis er wieder zur Werklichkeit erwachte. Er fuhr sich einigemal über die Stirn und verlangte mit schwacher Stimme Feder und Papier. „Sein Testament", haucht verständnisvoll der Arzt. Der Reporter nahm Papier und Feder und schrieb — einen Bericht über seinen eigenen Unfall.

Ein Glas — ein Faß ...

Es ist dieser Tage etwas Komisches passiert, — ich weiß nicht, ob Sie bereits davon gehört haben. Am Stammtisch oder so.

Schiebt sich da ein netter freundlicher alter Herr mit leider etwas allzu grießgrämigem Gesicht in eine hochwohllöbliche Kneipe der Innenstadt. Man sieht es seinen Stirnfalten an, daß er irgendeine saftige Pleite geschoben hat. Er überlegt einen Augenblick, ob er zwei Stühle benutzen soll oder ob einer genügt, entschließt sich zum letzteren und schaut behäbig in die Runde, indem er die Nase kraus zieht und den Zeigefinger der linken Hand darauf setzt. Dienstbeflissen schwebt der Ober heran. Eine elegante Verbeugung: „Bitte, was wünschen der Herr?" „Bier!" „Ein Glas?? ereifert sich der Ober. „Ein Faß!" schnauzt der Bürger. Der Ober macht das dümmste Gesicht, das Vertretern dieses Berufes gestattet ist. Der dicke Herr lächelt vergnügt: „Oder — warten Sie — bringen Sie tausend Fässer!" Der Ober runzelt die Brauen und verschwindet. — Jetzt werden Sie natürlich denken, der freundliche Gast hätte zumindest zum Schabernack ein Faß vorgerollt bekommen. Mit Hängematte und Schlauch. Aber da haben Sie für diesmal vorbeigeschossen. Derweil der liebenswerte Herr im Gefühl seines Witzes schier zu platzen scheint, bekommt er sein gutes Glas Bier. Er trinkt an und streicht mit der Unterlippe den Schaum aus seinem Schnurrbart: „Ja, ja, die Zeiten sind schlecht und obendrein noch diese Hitze!"

Film der Woche.

„Der Choral von Leuthen.

Gloria-Palast. Man läßt den Fridericus-Rex-Film in Neuaufführung laufen und fürwahr, es ist kein schlechter Gedanke. Diesen packenden und wuchtigen Film aus Preußens großer Zeit muß jeder gesehen haben, der sich ein umfassendes Bild von der eisernen Energie des „alten Fritz" machen will. — Die ausgezeichnete Besetzung der Rollen (Otto Gebühr als Fridericus, Olaa Tschechowa, Elga Brink, Harry Frank, Paul Otto, H. A. von Schlettow, Paul Richter) spricht für sich und gibt dem Film ein abgeschlossenes rundes Gepräge. Großartig angelegte Szenen verfehlen ihren Eindruck nicht. — Das Wesentlichste der Handlung ist das große Vorbild des Königs, der durch die Kraft seines Willens und durch seinen Mut die Liebe und das Vertrauen seiner Soldaten und damit die entscheidende Schlacht gewinnt. Ein Film voll Großartigkeit und Spannung, der mit seinen herrlichen Bildern zu uneingeschränkter Bewunderung hinreißt!

Außer der Ufatonwoche läuft im Beiprogramm ein interessanter Lehrfilm, der die Funktion unserer Sinne zeigt. Mey.

Verband Deutscher Büro- und Behördenangestellten.

Kreis-, Verwaltungs- und Zahlstelle des Verbandes und der Geda-Krankenkasse befindet sich ab heute in den Räumen der städtischen Sparkasse, Herforderstraße 15, 1. Stock.

Die Geschäftsräume sind von 10 bis 14 Uhr. Mittwoch von 10 bis 13 Uhr und 16 bis 18 Uhr geöffnet. — Die Mitglieder und alle Berufskameraden, die dem Verband und der Krankenkasse angehören bezw. angehört haben, zahlen künftig an die Geschäftsstelle ihre Beiträge. — Alle Angestellten bei Verwaltungen der Kreise, der Länder, Gemeindeverwaltungen, Arbeitsämter, Sozialversicherungsbehörden der Krankenkassen, Rechtsanwalts- und Notariatsbüros, der Behördlichen Verkehrsbetriebe usw. gehören in den VDB. und seine Krankenkasse.

Dreitausend Engländer kommen nach Hamburg.

Im Rahmen ihrer billigen England-Fahrten hat die Hamburg-Süd in diesem Sommer einen Touristenaustausch geschaffen, der im Sinne der Reichsregierung zur Hebung des Fremdenverkehrs in Deutschland beiträgt und zugleich geeignet ist, Brücken des Verständnisses zwischen den Völkern zu schlagen. Hamburg-Süd-Motorschiff „Monte „Pascoal", welches deutsche Passagiere nach London bringt, die dort die Sehenswürdigkeiten der englischen Handelsmetropole kennenlernen sollen, nimmt von dort englische Touristen zu einer Besuchsfahrt nach Hamburg mit. Am 6. August, mittags, traf der erste Trupp vonn 500—600 Engländern mit der „Monte Pascoal" in Hamburg ein. Die Teilnehmer der Fahrt hatten Gelegenheit, Hamburgs nähere und weitere Umgebung kennenzulernen. Jedoch stand es jedem Reisenden frei, auch anderweitig während des Landaufenthalts über seine Zeit zu verfügen. Auf diesen England-Fahrten haben die englischen und deutschen Touristen Gelegenheit, einander kennenzulernen, und es ist zu wünschen, daß Bande der Freundschaft, in frohen Feiertagen geknüpft, sich segensreich auswirken und zum Verständnis der Völker beitragen mögen.

Aus der Bewegung

Ortsgruppe Pottenau.

Der stark besuchte „Kameradschaftsabend" der Ortsgruppe Pottenau, hatte einen glänzenden Verlauf. In seiner Begrüßungsansprache hob Ortsgruppenleiter Pg. Willgerodt den Zweck dieser Zusammenkunft hervor: Den 2 Millionen gefallener Kameraden müssen wir die Treue halten, indem wir die Kameradschaft wieder zu Ehren bringen. Was für die Kameraden der NSDAP. in den politischen Kämpfen der Nachkriegszeit etwas Selbstverständliches war, soll jetzt Allgemeingut werden, und als Wegbereiter der Jugend pflanzen wir den kameradschaftlichen Geist in unsere Kinder, die Hitler-Jugend, hinein. In einem Vortrag: „Deutschland muß leben!" wies Pg. Zisgen auf die Aufgaben hin, die zu diesem Ziele führen. Gemeinsame Lieder, plattdeutsche Vorträge, hervorragende Gesangsdarbietungen, wechselten in bunter Folge einander ab, das neu gegründete Streichorchester der Ortsgruppe gab der Veranstaltung einen passenden Rahmen und nach Abwicklung des reichhaltigen Programms kam auch der deutsche Tanz zu seinem Recht.

Deutsche Drogistenschaft spendet 5000 RM. für die Opfer der Arbeit.

Der Führer der Deutschen Drogistenschaft hatte zur Sammlung für die Adolf-Hitler-Spende „Opfer der Arbeit" aufgerufen. Insgesamt wurden 5000 RM. gesammelt. Der Betrag muß als recht stattlich bezeichnet werden. — Der Stellvertreter des Führers, Pg. Rudolf Heß hat in einem Schreiben an den Verstehen des Deutschen Drogistenverbandes den herzlichsten Dank ausgesprochen und die Weiterleitung der Summe an die zuständige Stelle des Propagandaministerium angezeigt.

Kreistagung der NS.-Frauenschaft.

Im früheren Technischen Seminar, Kreuzstraße, fand die erste Amtswalterinnentagung statt, zu der die 60 Amtswalterinnen des Kreises vollzählig erschienen waren.

Anschließend an die Begrüßung erläuterte die Kreisleiterin Frau Koch den Begriff Amtswalterin und ersuchte alle ihres Amtes in Liebe u. Treue, getragen von nationalsozialistischem Wollen, zu walten. — In einem Rück- und Ausblick über die Tätigkeit auf den verschiedenen Gebieten der Amtswalterinnen gab sie einen umfassenden Bericht über geleistete und noch erforderliche Arbeit auf den Gebieten: der Charitativen, der Volkswirtschaftlichen und der Kulturellen Arbeit. — In lebhafter Aussprache zeigte sich das große Interesse und ernste Wollen aller Amtswalterinnen.

Größen von einst im Konzentrationslager.



In das Konzentrationslager Oranienburg wurden jetzt sechs führende Persönlichkeiten der Systemzeit eingeliefert und an ihrer Stelle sechs verführte Arbeiter freigelassen.

Von links nach rechts: Der frühere preuß. Landtagsabgeordnete Heilmann; Ebert jun., der Sohn des früheren Reichspräsidenten; Alfred Braun, der bekannte frühere Ansager des Berliner Rundfunks; Ministerialrat Giesecke vom Reichspostministerium; Hans Flesch, der bis zum letzten Jahr den Berliner Rundfunk leitete, und der frühere Rundfunkdirektor Magnus.



Das „Konzentrationslagergeld"

Solches Papiergeld wird in den verschiedenen Konzentrationslagern herausgegeben, um eine Grundlage für den Wirtschaftsverkehr innerhalb der Lager zu schaffen.

Im zweiten Teil des Abends gaben die einzelnen Leiterinnen der 8 Frauenschaften Berichte ab, die von der herzlichen Gemeinschaft innerhalb der Frauenschaften und der Vielseitigkeit der Arbeit Zeugnis ablegten.

Den eindrucksvollen Abschluß des Abends bildete eine Ansprache von Schwester Elsbeth Prehn und ein von ihr verfaßtes Gedicht.

Soziale Frauenbildung.

Es soll jeder Frau die Möglichkeit gegeben werden, das zur Gestaltung zu bringen, was in ihr liegt. Es wird sich da vor allen Dingen um Berufe pflegender, sozialer und erziehender Natur handeln. Diese für alle Frauenbildung im neuen Staate programmatischen Sätze hat die Reichsführerin der NS.-Frauenschaft Lydia Gottschewski ausgesprochen. Die tiefsten Kräfte der Mütterlichkeit sind es, die in jedem jungen Mädchen, das eine sozial-pädagogische Ausbildung einschlägt, geweckt und gefördert werden, Kräfte, die schöpferisch über den Kreis der Familien hinaus für das Wohl des gesamten Volkes wirken. Die Sozialpädagogischen Seminare haben vom Beginn ihrer Tätigkeit an unter diesen Leitworten gestanden, und alle jungen Mädchen, die sich entschließen, diese großen Ausbildungsstätten zu besuchen werden nicht nur persönliche Bereicherung ihr. Wissens, sondern auch Ertüchtigung für ihren fraulichen Beruf erfahren.

Der ureigenste Beruf der Frau verweist sie auf das Haus. Von dieser Erfahrung geht z. B. die Bildung im Verein Jugendheim aus. Grundlage aller Ausbildungszweige ist deshalb eine vertiefte hauswirtschaftliche Schulung. Eine Haushaltsschule und eine Frauenschule, die im engsten Kontakt mit den übrigen Einrichtungen arbeiten, dienen diesem Ziel. Nur das junge Mädchen, das tüchtige landwirtschaftliche Kenntnisse nachweist, kann in den sozialpädagogischen Seminarabteilungen aufgenommen werden.

Da ist die Kinderpflegerin, die neben der Hausfrau in der Familie die Kinder betreut und erzieht. Da ist die Kindergärtnerin und Hortnerin, die einen großen Kreis von Kindern in Spiel und Arbeit führen und leiten soll. Da ist die Jugendleiterin, die als die selbständige Verantwortliche für große Heime, Einrichtungen für Kinder und Jugendliche gebraucht wird, die Erzieherin der Jugend, die in dem neuen staatlichen Aufbau des gesamten Erziehungswesens Deutschlands in allen Fragen weiblicher Jugendführung ein ganz besonderes Gewicht erhalten wird. Da die Jugendwohlfahrtspflegerin oder Fürsorgerin, deren soziale Arbeit, wie ebenfalls Frau Gottschewski betont hat, darauf eingestellt werden muß, Krankheiten zu verhüten. „Vorbeugen ist besser als Heilen".

Die Schulzeit erhält ihre ganz besondere Note durch die lebendige Verbindung mit der sozialen und pädagogischen Praxis. Nie wird totes theoretisches Wissen vermittelt. Immer müssen die Schülerinnen alle Erkenntnisse sofort in der Praxis erproben, und gerade diese Verbindung von Theorie u. Praxis ist es, die das Leben und Lernen im Jugendheim so beglückend macht. Wer Näheres über die Ausbildungen wissen will, wende sich an die Leitung des Vereins Jugendheim, Charlottenburg, Goethestr. 22.

Brand beim Dreschen.

Am Dienstagmittag ertönte plötzlich Feueralarm. Ein Strohhaufen beim Landwirt Schierenbeck, Ummeln, hatte sich plötzlich in Brand gesetzt. Dank des günstigen Windes und des energischen Eingreifens der anwesenden Personen und der Feuerwehr konnte ein Uebergreifen des Brandes auf das in unmittelbarer Nähe stehende Wohnhaus verhindert werden. Die Entstehungsursache ist ungeklärt. — Immerhin mahnt dieser Fall zur größten Vorsicht!

Verflichtete Staatsfeinde verhaftet.

Gießelmann und Appelfelder in sicherem Verwahr.

Wiederholt mußten wir feststellen, daß die Kommune in letzter Zeit ihr freches Haupt erhob und rührig an der Wiederherstellung ihres zerschlagenen Parteiapparates tätig war.

In unermüdlicher Arbeit gelang es der hiesigen Polizei mit Unterstützung der SA., zwei Verteilerkolonnen festzunehmen. Der einen gehörte u. a. Ewald Gießelmann an, ein Bruder des bekannten kommunistischen Parteisekretärs Otto Gießelmann. Weiter gehörte dieser Kolonne der berüchtigte Otto Appelfelder, der, nachdem er sich längere Zeit verborgen gehalten hatte, am Sonnabend nach einer umfangreichen Fahndung festgenommen werden konnte. — Die andere Gruppe besteht aus 4 Kommunisten, die alle nacheinander ermittelt und festgesetzt wurden.

Bei der Durchsuchung einer Wohnung ist der Polizei eine umfangreiche kommunistische Bibliothek in die Hände gefallen.

Mit der Festnahme der beiden berüchtigten Kommunisten Gießelmann und Appelfelder befindet sich nunmehr die gesamte Bielefelder Führerschaft dieser Staatsfeinde in Haft.

Fahrraddieb erschossen.

In der vorigen Nacht wurde der Tischler Richard D., Mellerstr., auf dem Grundstück der Maschinenfabrik Schaper, Gellershagenerstraße erschossen. Ein Beamter des Bielefelder Heimschutzes überraschte D., als er Fahrradteile stehlen wollte. Beim Nähern des Beamten ergriff D. die Flucht. Da er auf die Anrufe nicht stehen blieb, schoß der Beamte und traf ihn in die Lunge. Das Krankenauto brachte den Schwerverletzten ins Städt. Krankenhaus. Dort ist er dann bald nach der Einlieferung an den schweren Verletzungen gestorben.

Baugewerks-Versammlung im Kyffhäuser.

Der Verbands-kreis Bielefeld des Deutschen Baugewerksbundes hält am kommenden Freitag im Kyffhäuser eine Versammlung ab. Bezirksleiter Pg. Obst wird über den „Ständischen Aufbau im neuen Staat" sprechen. Alle Angehörige des Baugewerbes haben unbedingt zu erscheinen. Beginn pünktlich 20.30 Uhr.

Rauchbildung.

Gestern abend gegen 20.55 Uhr wurde die Berufs-Feuerwehr zum Siekerwall Ecke Kreuzstraße gerufen. Der vermeintliche Brand entpup te sich jedoch nur als niedergedrückter Rauch, der keinen Abzug finden konnte.

Unglückschronik.

In der Maschinenfabrik Schürmann, Isselhorst verunglückte der Former Wilhelm Ruwe. Ein gefüllter Formkasten zerbrach beim Umdrehen und schlug Ruwe vor die Beine. Mit schweren Knochenbrüchen wurde er durch das Bielefelder Krankenauto in das Städt. Krankenhaus Gütersloh gebracht.

*

Gestern Vormittag gegen 10.30 Uhr erlitt der Arbeiter Gustav El. aus Quelle in den Dürkopp-Werken eine Halsschlagader-Verletzung durch ein abspringendes Niet. Das Krankenauto brachte ihn zum Städt. Krankenhaus.

Schulungsarbeit in der Jugend der Arbeitsfront.

Hand in Hand mit dem Aufbau der Deutschen Arbeitsfront ging auch der Aufbau der Jugendorganisationen. Nachdem die Jugendverbände der Deutschen Arbeitsfront ihre organisatorische Grundlage geschaffen haben, gehen sie nun an ihre wichtigste Aufgabe heran: Es gilt, die Hunderttausenden schaffenden Jugendlichen mit der Lebensidee des Nationalsozialismus vertraut zu machen. Dieses große Erziehungswerk wird in breitester Front in Angriff genommen. Wir können heute melden, daß bereits Anfang August eine Richtwoche für Jugendführer des Deutschen Handlungsgehilfen-Verbandes stattfindet, an der auch sämtliche Verbandsjugendleiter der Deutschen Arbeitsfront teilnehmen. Das Schulungslager wird in der Woche vom 6.—12. 8. in Münster (Lüneburger Heide) durchgeführt. Es hat den Zweck, über 300 Jugendführer des DHV. mit den Aufgaben vertraut zu machen, die der DHV.-Jugend von der Deutschen Arbeitsfront gestellt sind, und die sie auch dem Staat gegenüber zu erfüllen hat. Die Vermittlung grundlegenden nat.-soz. Gedankengutes beherrschen den Arbeitsplan der Richtwoche. Denn nur wer als Führer nur der nat.-soz. Idee vertraut ist, kann zuverlässige Erziehungsarbeit an der Gefolgschaft leisten. Durch Vortäge hervorragender Mitkämpfer der NSDAP. wird der in Münster versammelte Jugendführerkreis in die Welt des Nationalsozialismus eingeführt. Sein Wissen wird vertieft in Arbeitskreisen, die sich an die Vorträge anschließen, und die ebenfalls von alten Nationalsozialisten geleitet werden. Neben dieser grundlegenden geistigen Schulung kommt auch die Praxis der Jugendführung zu ihrem Recht. Durch Beispiele für gute Freizeitgestaltung, durch Pflege von Singen, Spielen und Sprechchor, werden die Jugendführer ebenso geschult, wie durch sportliche Uebungen, die im Rahmen der Woche angesetzt sind.

Führende Persönlichkeiten des nationalsozialistischen Deutschland nehmen an dem Lager teil. So werden vom „Kleinen Arbeitskonvent" als Vortragende anwesend sein: Staatsrat Gauleiter Albert Forster, MdR., als Führer des Gesamtverbandes der Deutschen Angestellten, der Leiter des Amtes für ständischen Aufbau in der obersten Leitung der PO., Dr. Frauendorfer, und Pg. Heinz Otto, Jugendleiter der Deutschen Arbeitsfront. Zur Schlußveranstaltung wird des, Pg. Baldur von Schirach erwartet. auch der Jugendführer des Deutschen Rei-

Gößling-Sinfoniekonzert in Bad Salzuflen.

(Von unserem — en — Sonderberichterstatter).

Das 5te Sinfoniekonzert im Theatersaal Bad Salzuflen des städt. Orchesters Bielefeld als Kurorchester unter Werner Gößling war wiederum gut besucht. Das Wesentliche war wiederum eine Steigerung im Musizieren des Dirigenten mit dem Orchester. Wir bewundern immer mehr die konzentrisch-hochmusikalische Auffassungs- u. Vermittlungsgabe unseres Bielefelder Dirigenten, wie er die Stimmungscharaktere der Werke zu deuten und — festzuhalten vermag, beim äußersten Pianissimo z. B. Spannung bis zum letzten verklingenden Hauch. Die Einleitungsouvertüre Webers „Euryanthe" war mit ihren festlich-heroischen Klängen wohl geeignet, das Konzert zu eröffnen. Von diesem kerndeutschen Werk sagte einst Beethoven: „Das freut mich, das freut mich. So muß der Deutsche über den italienischen Singsang zu Recht kommen!" —

Hans-Martin Theopold, der Detmolder Pianist, dessen Ruf in der Kunstwelt bereits fest begründet ist, er ist u. a. der ständige Begleiter Prof. Havemanns, war jedenfalls für Klavier der solistische Höhepunkt der Kurzeit. Wir brauchen nur festzustellen, daß Herr Theopold uns in reifer Künstlerschaft das Schumann-Konzert vermittelte. Nun die Sinfonie. Tschaikowskis 6te, die pathetische die am meisten gespielte des großen Russen. Nicht der Tiefe wegen. Dan Interesse konzentriert sich auf ihre starke realistische Wirkung, zum Teil auf stärkste Gegensätze beruhend. Aufgewühlte Leidenschaftlichkeit unterdrückt sehnsuchtsvolles Klagen, die Schwermut im russischen Volke. Durchbruch eines Stückchens Asien, dann wieder polierte Glätte Westeuropas. Und doch ist dieses Gemisch das echte Russisch, wie es nur Tschaikowski schreiben konnte. Eine spielerische Eigenart um einen spröten 5 Viertel-Takt ist der 2te Satz. Unseres Wissens das einzige Beispiel eines ganzen Sinfoniesatzes in dieser Taktart in der gesamten Literatur. Dieser Satz behält als einziger einen durchgehend einheitlichen Charakter — etwa französisch galant — während die übrigen stets oft jäh stimmungswechselnd sind und daher ist die Ausführung gerade dieser Sinfonie eine schwere. Sie wurde geradezu genial und vorbildlich von Dirigent und Orchester wiedergegeben und stürmisch war der Beifall für den ganzen Abend der größte Gewinn war aber der, den man mitnahm, die innere Stimmung: „und ging es leuchtend nieder, so leuchtet es lange noch zurück".

Unter den Zuhörern befand sich auch Prinz Joachim Albrecht von Preußen, bekannt als Dirigent und Komponist. Er wird am 15. August in Bad Oeynhausen und am 22. August in Bad Pyrmont mit dem Dresdner Philharmonischen Orchester ein Konzert geben.

„Graf Zeppelin" in der Nähe des Aequators.

Hamburg, 8. August. Wie die Hamburg-Amerika-Linie mitteilt, befand sich das Luftschiff „Graf Zeppelin" am Dienstagmorgen um 6 Uhr (MEZ.) nördlich von Fernando Noronha in der Nähe des Aequators. Das Luftschiff fuhr mit einer Geschwindigkeit von 80 Stundenkilometer



Das Glück fand den Weg

Roman von Gert Rothberg

Copyright by Martin Feuchtwanger Halle (Saale)

[48

„Heinz, ich habe alles mit angehört, und ich liebe dich wie meinen Sohn."

Ihre Hände glitten sacht und zärtlich über die feuchte Stirn.

„Ich danke dir, Mutter. Und weißt du, wer auf mich schoß? Hilma! Sie war es! Und darum ist sie nicht hier! Siehst du, auf einmal weiß ich es ganz genau, daß sie war."

Schweigen! Tiefes, entsetztes Schweigen!

Heinz Altendorf lächelte! Und mit diesem Lächeln ging er ein in eine bessere Welt!

Fritz Lohgarten hatte gerade leise hinausgehen wollen, um Traute an das Sterbebett zu rufen. Nun war es zu spät! Und vielleicht war es auch gut so, daß ihr dieser Anblick erspart geblieben war.

Er war tief getroffen von dem Geständnis Altendorfs. Ein häßliches Licht fiel auf den jederzeit vergötterten Vater. Fritz Lohgarten fühlte, daß das heutige Erleben unter in ihm nachwirken würde.

Alles war nun geklärt.

Heinz hatte seiner Mutter geloben müssen, die Lohgartens zu ruinieren. Und er, der Künstler, in Geldsachen unerfahren, hatte dies auf Kosten seines eigenen Vermögens getan. Vielleicht hatte man ihn auch betrogen. Und so war eben alles gekommen, wie es kommen mußte.

Fritz reichte seiner Mutter den Arm und führte sie ins Nebenzimmer. Er bat, daß sie ihn hier erwarte. Er hatte noch eine Unterredung mit Professor von Röhm. Der lebensrettende Arzt schüttelte ihm die Hand:

„Ich brauche Ihnen nicht zu versichern, daß ich schweigen werde wie das Grab über das, was Altendorf [illegible] Sie sind Privatangelegenheiten

der Familie Lohgarten, die keinen Fremden etwas angehen. Das andere freilich! Die Oeffentlichkeit wird eine Sensation haben, doch das läßt sich nicht ändern."

Noch einige freundliche Worte, dann ging Fritz Lohgarten mit seiner Stiefmutter zum Wagen hinunter.

Vetters meinte ungehalten:

„Extrablätter werden ausgerufen. Die ganze Stadt ist in hellstem Aufruhr. Es ist zum Tollwerden."

Ueber all dem Furchtbaren leuchtete hell und heilend die Tatsache in sein Herz hinein, daß Traute rein und schuldlos war. Dieses Bewußtsein ließ ihn alles leichter tragen. Sie liebte ihn! Liebte ihn allein, und der Frauenliebling Altendorf hatte ihr nicht gefährlich werden können.

Doch vorläufig war keine Zeit dazu, an das eigene Glück zu denken. Er nahm die Mutter mit nach Hause, in seine eigene Wohnung. Er wollte sie sich jetzt auf keinen Fall selbst überlassen. Ihr Gesicht war gar so verzerrt und die Augen so weltabgewandt.

Frau Lohgarten äußerte nichts, als er sie in sein Heim führte. Ganz still saß sie in einem bequemen Sessel. Sie weinte nicht. Aber ihre Hände strichen immer wieder wie mechanisch über die schwarze Seide ihres Kleides.

Lohgartens Haushälterin, eine freundliche alte Dame, brachte einen starken Kaffee. Er schien die alte Dame etwas zu beleben. Frau Lohgarten sagte plötzlich leise:

„Wir bringen viel Unruhe und — und Unehre über dich."

Fritz Lohgarten sah seine Mutter an, und dann drückte er ihre Hände.

„Laß gut sein, Mama. Mir erblüht aus all den Trümmern ringsum doch noch ein wahres, heiliges Glück. Und darum wollen wir nicht von mir sprechen. Morgen früh möchte ich sehen, ob ich Hilma sprechen kann. Wirst du mich begleiten?"

„Ja, Fritz, ja!"

In diesem Augenblick klingelte das Telephon laut und aufdringlich. Lohgarten ging hinüber und nahm den Hörer

„Hier Landgericht! Frau Hilma Altendorf vorhin an einem Lungenschlag verschieden. Es steht den Angehörigen frei, sofort zu kommen."

„Ich danke. Ich werde sofort kommen. Ich bin der Bruder der Toten."

Frau Lohgarten taumelte ihm entgegen, als er den Hörer wieder auf die Gabel gelegt hatte und stumm dastand.

„Fritz, die arme Hilma ist tot?"

„Ja, Mama."

„Fritz, wie barmherzig der liebe Gott doch ist!"

Da legte er beide Arme fest um die Mutter, die diese Worte gesprochen.

* * *

Das Drama hielt die ganze Stadt und ihre weiteste Umgebung in Atem. Die größte Sensation blieb allerdings aus. Denn da Hilma Altendorf gestorben war, kam es ja zu keiner Verhandlung. Dennoch beruhigte man sich nicht so leicht.

Fritz Lohgarten war mit seiner Mutter verreist. Er wäre nicht fortgegangen, denn gerade jetzt war seine Anwesenheit nötig.

Ein riesiges Unternehmen interessierte sich für die neue Farbenentdeckung Lohgartens, und die Werke sollten verschmolzen werden. Das heißt, die beiden Firmen wollten Hand in Hand arbeiten und diese Entdeckung gemeinsam ausbeuten.

Nun mußte die Angelegenheit einige Wochen ruhen, denn Fritz Lohgarten wollte seine Stiefmutter nicht allein reisen lassen. Und der Arzt hatte es so dringend empfohlen, daß sie einige Wochen von all dem Traurigen fortginge.

Er hatte noch eine Unterredung mit Vater Bolsche gehabt. Sie war nur kurz gewesen, diese Unterredung, aber der alte Mann preßte dann die schwielige Faust an den Mund, sonst hätte er geweint.

Vor Glück! Weil die kleine Traute eine glückliche, geliebte Frau sein würde.

(Schluß folgt.)

Herforder Beobachter

Bei einem Wirte wundermild...

war ich jüngst zwar nicht zu Gaste, aber ich freute mich doch, ihn zu sehen. Gelockt hat er mich nicht mit dem goldenen Apfel als Aushängeschild und mich auch nicht gelabt mit süßer Kost und frischem Schaum, so wie Ubland es so lieb und einfach von seinem Apfelbaum singt. Ich sah ihn durch Zufall, als ich vom alten Friedhof kommend, den Weg hinter den Gärten nach der Elverdisserstraße ging. Dieser Apfelbaum im Deteringschen Garten ist noch jung und bietet einen herzerfreuenden Anblick. Nicht weniger als 16 Stützen helfen ihm die schwere Last der Früchte tragen. Nicht weit von ihm in demselben Garten steht ein noch ganz junger Apfelbaum, der sich auf neun Krücken stützt. In dieser Gegend haben die Bienen in der Blütezeit ihre vom Schöpfer zugewiesene Befruchtungsarbeit gründlich geleistet. —

In einem Garten am Adolf Hitler-Wall hat man die überladenen Aeste des Apfelbaums, um einem Abbrechen vorzubeugen, mit derben Stricken am Hauptstamme befestigt. So muß der Mensch der Natur zu Hilfe kommen, damit der Segen nicht zum Tode des Spenders führt. —

Uebrigens sieht man fast überall gut beladene Bäume, sodaß mit einer gesegneten Obsternte wohl zu rechnen ist. —

Die neue Salzuflerstraße.

Die alten Straßen in Stadt und Land haben fast alle den gleichen Fehler: sie sind nicht breit genug. Vor 100 Jahren, als die Stadt Herford 500 Einwohner zählte, genügten sie dem Verkehr. Aber die Straßen haben mit dem Wachstum der Bevölkerung nicht Schritt gehalten, wo früher ein Mensch Platz genug fand, sollen sich heute acht bewegen können. Kein Wunder, wenn dadurch der Mißstand sich immer deutlicher bemerkbar machte. Leider ist nur in ganz wenigen Fällen Abhilfe geschaffen, denn das kostet viel Geld und das fehlt auch gerade.

Immerhin hat man dank dem Arbeits-Beschaffungs-Programm 85 000 RM. losgeeist, die man an die Modernisierung der Salzuflerstraße wendet. Schon seit einigen Wochen regen sich hier fleißige Hände. Und was hier unter Leitung des Stadtbaumeisters Messerschmidt geschaffen wird, darf sich sehen lassen.

Man kennt die alte Straße kaum wieder: An Stelle der offenen Gräben ist eine Kanalisation entstanden, auch einen Bürgersteig gibt es jetzt und die viel befahrene Straße ist merklich breiter geworden. Der gute Eindruck wird noch verstärkt durch die saubere neue Pflasterung.

Gleichzeitig läßt das EMR. die alten Schienen auswechseln und durch lange Rillenschienen ersetzen, was ebenfalls ein hübsches Stück Geld unter die zahlreichen Arbeiter bringt. So herrscht dort erfreulicherweise ein ziemlicher Betrieb.

Nationalsozialismus und Auslandspropaganda.

Unter der obigen Ueberschrift berichtet das „Frankfurter Volksblatt“::

Die Hauptleitung der Neuapostolischen Kirchen des In- und Auslandes hatte in Frankfurt eine Kundgebung veranstaltet, der außer der Hauptleitung der Neupastolischen Gemeinden, deren Kirchenpräsidenten von Nordamerika, Kanada, Südamerika, Afrika, Australien, China, Holland, und der Schweiz beiwohnten. Eingangs stellte die Hauptleitung fest, daß die Neuapostolischen Gemeinden, die in Deutschland über 2 000 Gemeinden und über 100 000 von Mitgliedern verfügen, sich schon in den Dienst der nationalsozialistischen Bewegung gestellt und kirchliche Handlungen, Beerdigungen, Trauungen usw. vorgenommen haben, als es noch schien, daß sie dadurch ihren Weiterbestand gefährdet hätten.

Anschließend sprach der Leiter der Landesstelle für Propaganda und Aufklärung, Pa. Müller-Scheld über „Nationalsozialismus und Auslandspropaganda“. .

Es sei ein Märchen, daß Deutschland den Krieg wolle. Helfen Sie uns bitte in Ihrer Heimat die böswilligen Lügen über geheime Rüstungen zu widerlegen.

Der Hauptleiter der Neuapostolischen Kirchen versprach, seinen Einfluß bei den ausländischen Kirchenpräsidenten geltend zu machen zur Abwehr der Lügenpropaganda in der Welt. Welch praktisches Christentum seine Kirche pflege, gehe daraus hervor, daß die deutschen Gemeinden eine freiwillige Spende zur Förderung der nationalen Arbeit in Höhe von fast 60 000 Mark aufgebracht haben.

Friedensrichter Schlapphof aus der Südafrikanischen Union versicherte als Repräsentant aller ausländischen Kirchenpräsidenten, daß sie sich in Wochen ihres Aufenthaltes in Deutschland von der **ausgezeichneten Disziplin und beispiellosen Opferwilligkeit des deutschen Volkes überzeugt** haben. Sie hätten gesehen, daß es mit Deutschland aufwärts gehe. Es sei nicht nur eine Handlung der Sympathie, sondern geradezu moralische Pflicht, für das reine Wollen des deutschen Volkes in der Welt einzutreten.

Straßenausbesserung.

Aus dem Rathause wird uns geschrieben: In diesen Tagen werden die Asphaltdecken der Arndtstraße und der Pantföderstraße von der Firma, die die Straßen im Jahre 1930 unter Uebernahme einer 12jährigen unentgeltlichen Garantie und einer auf Verlangen der Stadt zu gewährenden weiteren 5jährigen Zusatzgarantie gebaut hat, endgültig instandgesetzt. Bereits im Frühjahr hat auf Verlangen der Stadt eine provisorische Beseitigung der eingetretenen Schäden stattgefunden, da damals die für die endgültige Instandsetzung erforderlichen Asphaltmaschinen nicht frei waren. Die provisorische Instandsetzung erfolgte s. Zt., um eine Vergrößerung der beobachteten Schäden bis zur endgültigen Instandsetzung zu vermeiden. Alle Arbeiten werden restlos auf Kosten der Firma ausgeführt.

Deutscher Sport-Club 29.

Morgen Freitag findet um 20.15 Uhr im „Deutschen Heim“, großer Saal Tiemeyer, eine Mitgliederversammlung des DSC. statt. Wegen der Erörterung dringender Organisationsfragen ist es eines jeden Mitgliedes Pflicht, zu dieser Versammlung zu erscheinen. Die Abteilungsleiter legen u. a. einen Tätigkeitsbericht ab. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben.

gez.: Wilh. Pomorin.

350 Jubelfest des Ghmnasiums der alten Hansestadt Lemgo.

Die „Alte Hansestadt“, Lemgo im Lande Lippe, durch Jahrhunderte hin die weitaus bedeutendste der Grafschaft und des späteren Fürstentums, rüstet sich, am 18.—20. Aug. ein 350jähriges Jubelfest ihres Gymnasiums zu begehen.

An alle Arbeitnehmer des Gaststätten gewerbes Herford Stadt u. Land (Herford. Enger, Bünde, Löhne. Vlotho).

Am Dienstag, den 15. August 1933 Pflicht-Versammlung aller Arbeitnehmer im Gaststättengewerbe. Versammlungslokal: „Haus der deutschen Arbeit“ (Saal 3). — Weibliches und technisches Personal abends 10 Uhr. — Koll. Kellner nach Geschäftsschluß.

Heil Hitler!

„Deutsche Arbeits-Front“

Fachsch. für das Gaststättengewerbe.

Helft die Not lindern!

Die Arbeitslosenziffer fällt! Wer dankt nicht beim Lesen dieser Worte dem Führer des Deutschen Volkes für das großartig angelegte Arbeitsbeschaffungswerk, das schon jetzt die ersten Früchte zeigt. Noch liegt die Arbeitskraft von Millionen Volksgenossen brach und wartet, für die Wiedergesundung der nationalen Wirtschaft eingesetzt zu werden. Wenn sich auch schon viele Hände neuerdings wieder regen, um die Arbeitslosigkeit noch weiter einzudämmen, eines der vielen eingesetzten Mittel ist auch die große Arbeitsbeschaffungs-Lotterie. Die Gewinne der Lotterie ermöglichen es dem glücklichen Gewinner, die Mark wieder umzusetzen und dadurch Volksgenossen zu Arbeit und Brot zurückzuführen. Aber auch die, denen das Glück nicht hold war, haben das erhebende Bewußtsein, daß ihr Einsatz nicht verloren ist, sondern restlos dem großen Werk der Arbeitsbeschaffung zugute kommt. Es ist daher nationale Pflicht eines jeden Deutschen, an der Arbeitsbeschaffung mitzuwirken durch Kauf von Losen, die in allen durch Plakate kenntlich gemachten Geschäften erhältlich sind.

Die Mitteldeutsche Bausparkasse zugelassen.

Uns wird geschrieben:

Am 28. Juli 1933 hat der Senat des Reichsaufsichtsamts für Privatversicherung die Zulassung der Mitteldeutschen Bausparkasse AG. Hannover, Am Schiffsgraben 55,, zum Geschäftsbetrieb ausgesprochen.

Möge es dieser Kasse vergönnt sein, in ihrem Tun und Handeln an der Gesundung unserer kranken Wirtschaft, tatkräftig mitzuhelfen. —

Aus dem Landkreis

Spenge. Die von der Reichsregierung zur Verbilligung der Speisefette für die hilfsbedürftige Bevölkerung für August ausgegebenen Reichsverbilligungsscheine können beim Wohlfahrtsamt während der Dienststunden in Empfang genommen werden.

Die „Glaubensbewegung Deutsche Christen“.

Von der Kreisleitung der Glaubensbewegung „Deutsche Christen“ werden uns die nachstehenden, grundsätzlichen Ausführungen zugestellt:

Für die Glaubensbewegung „Deutsche Christen“ ist das Fundament unseres Glaubenslebens das ganze Wort Gottes. Freudig bejahen wir, was uns Gott geschenkt hat in der Kraft und Herrlichkeit unserer evangel. Kirche in der ganzen Lutherbibel, im Gesangbuch, im Katechismus, in den Reformationsschriften. „Christentum ist uns ebenso der Glaube an Christus, wie die Kraft die von Christus ausgeht“. Positives Christentum ist uns da, wo mit dem Glauben an Christus Ernst gemacht wird, wo dieser Glaube die Kraft Gottes ist, die selig macht für Zeit und Ewigkeit. Die Frage, ob Christus Jude oder Arier war ist für uns müßig, dieweil er für uns als Welterlöser und Gottessohn hocherhaben steht über allem menschlichen Klügeln und Deuteln!

Darum: Christus Jesus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit. Allerdings sehen wir in ihm vor anderem einen Kämpfer, der uns aufruft zum hl. Kampf wider die Sünde in uns und um uns, und nur er allein kann uns erlösen vom Tode und von der Gewalt des Teufels. So besahen wir den 2. Artikel und mit ihm den 1. und 3. selbstverständlich. Gott schuf uns als deutsche Menschen und darum wollen wir eine evangelische Kirche, die im Volkstum wurzelt. Die aus dem Geist eines christlichen Weltbürgertums entspringenden verderblichen Erscheinungen, wie Pazifismus, Internationale, Freimaurertum, Sekten usw. wollen wir durch den Glauben an unsere von Gott befohlene völkische Sendung überwinden. Es ist die höchste Zeit, daß sich das Christentum wendet gegen modernes Heidentum und Gleichgültigkeit, sonderlich in den gebildeten Schichten. Unser Kampf gilt dem Subjektivismus und Liberalismus. Für uns bleibt die Heimat der Seele das Kreuz auf Golgatha. Wir bejahen die Judenmission und damit auch die deutsche äußere Mission. Führer sind für uns nur solche Männer, die sich unter Gottes Wort stellen. Jeder soll vor seinem Heiland gestanden haben, ehe er fähig ist, ein verantwortliches Amt in Kirche, Schule oder Staat zu bekleiden. Männer der Praxis und der Seelsorge. Für uns ist auch der unglückliche Kampf zwischen Kirche und Schule erledigt, da ohne Religion und Bekenntnis ein Jugenderzieher unmöglich ist. Für alle Boten Gottes gilt es, das Wort des Höchsten vorzuleben. Praktische Theologie ist für uns wichtiger, als das Nurwälzen dickleibiger Bände, worüber sehr oft Gemeindeleben und Seelsorge zu kurz kommen. —

Unsere liebe deutsche, evangelische Kirche kann nur in Einigkeit eine gewaltige Gottesaufgabe erfüllen: Fortsetzung der Reformation unseres Luther.

Und so mögen diese Zeilen dazu beitragen, daß bald die so notwendige Harmonie einkehrt in unseren Gemeinden, indem wir uns alle verpflichten zum Dienst!

„Dienen wollen wir durch unermüdliches Werben für unsere Gottesdienste, durch ritterliches Eintreten für die Armen und Hilfsbedürftigen, durch Verteidigung unseres Glaubens und treues evangelisches Bekenntnis vor der Oeffentlichkeit durch unsere Kirche, unserem Gott und eben deswegen unserem Vaterland.

Arbeit und Heimat durch Randsiedlungen

Arbeit und Heimat, beides müssen wir haben für alle. Arbeit für die Arbeitslosen und Heimat für die bedrohten kinderreichen Familien. Wenn die Kinderreichen nirgends mehr willkommen sind, dann müssen wir ihnen Häuser bauen. Die Unterbringung in den Baracken an der Bombrede ist aus ethischen, sozialen, erzieherischen und wirtschaftlichen Gründen nicht zu empfehlen; dagegen dürfte es sehr gut möglich und auch zweckdienlich sein, für die kinderreichen Familien, Einfamilienhäuser als Eigenheime zu erbauen. Die Stadt Kiel hat im Jahre 1932 Eigenheime für 36 Familien gebaut und hat in diesem Jahre diese Siedlung erweitert. Jede Familie hat ein eigenes Haus mit 1000 qm Land und lebt wirklich königlich auf einer Scholle. Wenn nun jemand glauben sollte, die Sache käme zu teuer, so irrt er sich. Die Inhaber der Häuser haben in jedem Monat nur 17.— RM. aufzubringen und haben damit die Zinsen bezahlt und auch den Abtrag geleistet. Sie wohnen also viel billiger als die Mieter in der besten Wohnung in der Graf Kanitzstraße, die über 50.— RM. aufbringen müssen. Gewiß, in der Siedlung sind fast überall schöne Badezimmer, ein Zeichen des hohen Kulturstandes; aber was nützen uns die Badezimmer, wenn niemand Geld zur Herrichtung eines Bades hat und das Badezimmer nur noch als Rumpelkammer benutzt wird. Und dabei wohnen die kinderreichen Familien zu dicht, wodurch die Gefahr des Unfriedens zwischen den einzelnen Familien sehr vergrößert wird. Wie herrlich wohnen die Familien in der Kieler Stadtrandsiedlung! Die erdrückende Enge ist überwunden, die spielenden Kinder sind keinem im Wege, jede Familie ist auf die eigene Verantwortung gestellt. Und es hat sich bewährt, daß man den Leuten Vertrauen schenkte. Sie halten ihr Anwesen musterhaft in Ordnung und erfreuen alle Tage die Menschen, die ihnen zu dem schmucken Eigenheim geholfen haben. Es wird Zeit, daß wir auch hier in Herford derartiges ersehen und die Kinderreichen aus der Not herauskommen.

Nebenher werden sich noch andere wohltuende Erscheinungen bemerkbar machen. Wo gebaut wird, da gibt es Arbeit. Jedes Kapital, das für die Kinderreichen hergegeben wird, verwandelt sich sofort und restlos in Arbeit. Auf dem Bauplatz setzt eine fieberhafte Tätigkeit ein: Der kinderreiche Vater schachtet mit Unterstützung seiner erwachsenen Söhne den Keller und das Fundament aus und bewegt die überflüssige Erde weg, der Kalk wird gelöscht, die Steine herbeigeschafft. Wer irgend kann, der nimmt teil an der Arbeit und der Freude. Die quälenden Sorgen werden vergessen und überwunden. Die Erwartung der kommenden frohen Tage erweckt eine freie, freudige Stimmung. Alles Lärmen und Zanken hat aufgehört. Die Freude ist die beste Erzieherin. Alles ist auf den Gedanken an das schöne Heim eingestellt und all die häßlichen Dinge, die das Leben sonst so schmerzlich verunstalten, treten ganz zurück. Ein ganz neuer Geist beherrscht die sonst so niedergedrückte Familie. Die schmerzenden Wunden, die die anhaltende Notlage gebrannt hat, heilen aus und aus den Heimatlosen werden frische, fröhliche, selbst- und heimatbewußte Menschen, die mit Freude und klarem Blick in die Welt hineinschauen. Das sind Menschen, mit denen man etwas anfangen kann und die ein schaffensfrohes und aufbauwilliges Geschlecht heranziehen können. Und dazu kommt, daß die Stadt gut dabei fährt. Bei jeder Wohnung in den Siedlungshäusern muß die Stadt einen unverhältnismäßig hohen Mietzuschuß zahlen, 20, 25 Mark und mehr im Monat. Das ist viel Geld und dazu eine Ausgabe, die sich in jedem Monat wiederholt, ohne daß die Hauptfrage gelöst und die Heimatlosigkeit der Kinderreichen behoben wird. Andere Städte sind uns vorausgegangen und haben sich durch eine wertvolle Randsiedlung ein ehrendes Denkmal gesetzt. Warum sollte Herford das nicht auch können, nicht auch tun? Wir haben hier am Ort viele sozial eingestellte Bürger, die es sich zur Ehre anrechnen würden, wenn man ihnen die Mitarbeit an der Lösung dieses Problems nahelegen würde. Diese Philanthropen sollten sich zusammenfinden zu einer gemeinnützigen Siedlungsgesellschaft, das erforderliche Geld aufbringen und die ganze Arbeit finanzieren. Der Weg liegt offen und klar vor uns. Die ganze Arbeit, die heute so viel Kopfzerbrechen verursacht und die nur ganz unvollkommen gelöst werden kann, macht dann viel Freude. Und dabei geht nichts verloren. Die Bewohner der Siedlungshäuser bringen schon ganz von selbst das Geld durch die Miete auf und die Stadt ist von den monatlichen Unkosten befreit. Welch eine Erleichterung das für den Stadtsäckel bedeutet, kann jeder selbst nachrechnen. Das freiwerdende Geld können wir dann für bessere Zwecke gebrauchen. Und Herford hat sich ein Denkmal gesetzt, das jeden Tag viele Eltern und Kinder mit großer Freude grüßen werden. Wer an der Durchführung dieses Planes mithelfen möchte, der wird gebeten, seine Anschrift an Christian Mohr, Holland 41 zu senden.

Mitgliederversammlung der NSDAP.

Spenge. Am Montag, den 7. ds. fand im Lokale des Pg. Gastwirt Heitmann die Monatsversammlung der Ortsgruppe Spenge statt. —

Pg. Werner-Herford legte in packenden Worten den Weg dar, den jeder SA.-Mann und Parteigenosse gehen muß, wenn er nach innen und außen Nationalsozialist sein will. Für seinen mitreißenden Vortrag fand er dankbaren Beifall. Anschließend wurden durch den Ortsgruppenleiter Pg. Oldemeyer organisatorische Angelegenheiten, wie Ernennung und Verpflichtung von Zellen- und Blockwarten geregelt.

Zur Gründung einer SA.-Reserve wurde eine Zusammenkunft am Sonnabend, den 12. 8. 33 in der Turnhalle vereinbart. Auf Anregung des Ortsgruppenleiters soll in nächster Zeit ein Ausflug der Ortsgruppe stattfinden. — Die Pausen wurden ausgefüllt durch musikalische Darbietungen der Sturmbannkapelle 1/174 unter Leitung des MZF. Schwensfeger.

Steuerhebung.

Ennigloh. Am 15. August, von 14—18 Uhr für Spradow in der Turnhalle.

Am 16. August von 13—15 Uhr für Südlengern-Dorf in der Schule oder Turnhalle, von 16,30—18 Uhr für Südlengern-Heide in der Schule.

Am 17. August, von 10,30—12 Uhr für Muccum bei Dreckschmidt. Von 14—18 Uhr für Dünne in der Schule Dorf.

Am 18. August, von 13,30—15 Uhr für Ahle in der Schule, von 16—18 Uhr für Holsen in der Schule.

Am 19. August, von 14—18 Uhr für Hunnebrock, Hiffen und Werfen bei Erdbrügger.

Am 21. August, von 8—12 Uhr für Ennigloh, Hausnummer bis 300 im Amtshause.

Am 22. August, von 8—12 Uhr für Ennigloh, Hausnummer über 300 im Amtshaus

In den Terminen werden gehoben:

a) die Realsteuern nach den blauen Steuerzetteln 1933; b) die 3. Rate der Bürgersteuer 1933 von denjenigen Pflichtigen, die einen Bürgersteuerzettel erhalten haben.

An den oben aufgeführten Tagen örtlicher Hebungen ist die Kasse und das Gemeindesteuerbüro für den Publikumverkehr geschlossen.

Exter. Montag abend fand bei Gastwirt Knüner eine Sitzung der Gemeindevertretung statt. In Punkt 1 wurde der Haushaltsplan für 1933 festgelegt. Es werden folgende Zuschläge erhoben: Zur Grundvermögenssteuer 260 v. H. für bebauten und unbebauten Grundbesitz und 400 v. H. des einfachen Landessatzes der Bürgersteuer. Von der Rentenbank-Creditanstalt erhält die Gemeinde ein Darlehen von 4000 Mk. zu 1 v. H. welches zum Wegebau verwendet werden soll. Die Gemeindevertretung erhebt Protest gegen die Dienstentlassung der Handarbeitslehrerin Frau Ww. Grotegut. Es werden in der Gemeinde mehrere Feuerlöschteiche angelegt, die im Wege des Arbeitsbeschaffungsprogramms fertiggestellt werden. In geheimer Sitzung wurden dann noch mehrere Steuererlaßgesuche erledigt.

Westfälischer Bauer, reihe Dich ein in die Kampffront gegen die Arbeitslosigkeit!

Helle Begeisterung geht durch die deutschen Lande, das Deutsche Volk will seinen arbeitslosen Brüdern Arbeit geben.

Es gilt jetzt, am Bau des Dritten Reiches mit Hand anzulegen.

Die Vorbedingungen für die geistige und sittliche Erneuerung des deutschen Volkes, das Fundament deutscher Lebenskraft, müssen geschaffen werden. Das kann nur geschehen durch restlose Beseitigung der Arbeitslosigkeit.

Gleichzeitig wird damit die Voraussetzung für die Gesundung der deutschen Volkswirtschaft gegeben.

Mit entschlossenem Mut hat das ostpreußische Bauernvolk den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit begonnen, der Erfolg ist beispiellos.

Willst Du, westfälischer Bauer, nachstehen?

Westfälischer Bauer!

Zu etwas Hohem hat der Führer das Bauerntum ausersehen:

Aus dem Bauerntum soll das deutsche Volk seine sittlichen, geistigen und körperlichen Kräfte schöpfen.

Das deutsche Bauerntum soll wieder der Quell deutschen Lebens werden.

Deshalb ist Dir auch zuerst geholfen worden.

Nun ist es Deine heilige Pflicht, alle eigensüchtigen Empfindungen auszuschalten und Dich mit einzureihen in die vorderste Linie der Kampfesfront.

Dein deutscher Bruder, der deutsche Arbeiter, muß von Dir in die Volks- und Schicksalsgemeinschaft eingeschweißt werden.

Zeige, daß der Gedanke:

„Gemeinnutz geht vor Eigennutz"

Deine tiefste Gesinnung ist.

Die Fäuste geballt, die Zähne zusammengebissen, so wirst Du im Stoßtrupp der Westfalenfront während des Kampfes

gegen die Arbeitslosigkeit

stehen.

Den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit wirst Du auf Deiner Scholle mit Deiner Scholle führen, um durch Verbesserung des Bodens die Produktionskraft zu steigern.

Und wie er geführt wird, werden Dir das Arbeitsamt, die Landwirtschaftsschule und Wirtschaftsberatungsstelle in Versammlungen, die jetzt im Landkreis Herford veranstaltet werden, zeigen.

Es ist eine selbstverständliche Ehrenpflicht jedes westfälischen Landwirtes, an diesen Versammlungen teilzunehmen.

Arbeitsamt Herford.
gez. Wagner,
Arbeitsamtsdirektor.

Landwirtschaftsschule und Wirtschaftsberatungsstelle Herford.
gez. Landwehr, Landwirtschafts-Direktor.

Schützenverein Oetinghausen.

Die Heidekompanie des „Schützenvereins Oetinghausen" hat in diesen Tagen den Bau eines neuen, modernen Schießstandes unter größten persönlichen Opfer ihrer Mitglieder vollendet.

Es ist nicht Zufall, daß gerade in diesen Tagen der sich vollendenden nationalen Revolution unser Werk beendet wurde. Es soll das äußere Symbol sein unserer inneren Verpflichtung, unseres Bekenntnisses zur Nation und durch die Nation zum deutschen Volk. Diese Zugehörigkeit zur Nation ist uns die eingeborene Dienstverpflichtung gegenüber dem Staat. Wir wollen nicht von preußischem Geist reden, aber wir wollen helfen, daß das Preußentum, der Sozialismus Tat werde. Preußentum ist der Geist der Pflichterfüllung, der Ordnung, der Disziplin und der Sachlichkeit; es ist aber auch der Wille zur Macht, Kampf um das Glück nicht des Einzelnen, sondern des Ganzen. Pflicht des preußisch-deutschen Soldatentums ist es, diesen Geist zu erhalten, ihn zu pflegen und zu fördern, wird unsere Aufgabe sein! —

Durch einen feierlichen Weiheakt werden wir den neuerrichteten Schießstand am 27. August seiner Bestimmung übergeben. Einzelheiten usw. geben wir im Laufe der nächsten Woche bekannt.

Gründung eines nationalsozialistischen Einheitsverbandes Deutscher Tanzlehrer in Bad Kissingen.

Anläßlich der Tagung des „Allgemeinen Deutschen Tanzlehrer-Verbandes" vom 5.—16. August 1933 in Bad Kissingen, werden sämtliche deutschen Tanzlehrer zur Gründung einer nationalsozialistischen „Einheitsorganisation Deutscher Tanzlehrer" aufgefordert. Die mit der Tagung verbundene Hoch- und Fachschule hat die Aufgabe, den zukünftigen deutschen Gesellschaftstanz von ausländischen Einflüssen zu reinigen und die Tänze für die kommende Saison in vornehmer, dem deutschen Empfinden entsprechender Weise, festzulegen. Der Einheitsverband ist der Reichsleitung der NSDAP. H. 2. Volksbildung direkt unterstellt, um eine Vereinheitlichung des Tanzunterrichts für alle deutschen Tanzschulen zu erreichen.



Ihr gebt Arbeit und Brot!

Annahmestellen für die Spende zur Förderung der nationalen Arbeit: Finanzamt, Hauptzollamt, Zollamt. Ueberweisung an diese Annahmestellen durch: Post, Bank, Sparkasse usw.

Verantwortlich für Politik: Dr. Lück, für Lokales, H. Haase, für Sport: E. Werner für Unterhaltung und Anzeigen Carl Fitgemeyer sen., sämtlich in Herford. Für den Bielefelder Teil: Fritz Becker, für den Mindener Teil: Gust. Himstedt, Melbergen.

Das Glück fand den Weg

Roman von Gert Rothberg

[49

Nun ging alles seinen Gang. Traute ging in ihren Dienst.

Still und fleißig war sie, aber ihre schönen Augen leuchteten so hell und glücklich. Und die andern Angestellten betrachteten sie scheu und neidisch.

Der Chef hatte vor seiner Abreise kurz und sachlich erklärt, daß jeder sofort entlassen würde, der es wagte, Fräulein Bolscher mit einem Worte zu belästigen.

Nun hatte sie ihre Ruhe. Aber den Blicken konnte sie nicht gebieten.

Doch es störte sie nicht. In ihrem Herzen lebte der Glaube an Fritz Lohgartens Liebe. Und das allein schon war ein Glück, das kein noch so neidischer Blick trüben konnte.

Buchhalter Eckert war zu einer hohen Gefängnisstrafe verurteilt worden. Er hatte ein volles Geständnis abgelegt. Er entwendete damals die wichtige Liste. Er wußte, daß der Chef an einer großen Erfindung arbeitete, und er hatte sich mit der Brüsseler Firma in Verbindung gesetzt, die der Meinung war, sie korrespondiere mit dem Erfinder selbst, und die ihm auch ein hohes Geldangebot gemacht hatte.

Er hatte die Liste im Büro versteckt, weil er befürchtete, man könne bei Entdeckung des Diebstahls bei den Angestellten Haussuchung halten. Und eine furchtbare Wut erstickte ihn fast. Er hatte einsehen müssen, daß diese Liste allein niemandem etwas nützen konnte. Die geheimen Zahlen fehlten. Die Zahlen, die zu den einzelnen Substanzen gehörten.

Er mußte nun sehen, diese Zahlen noch an sich zu bringen.

Da Traute Bolscher plötzlich mit im Büro arbeitete, nahm er an, daß sie als Spionin hierhergesetzt worden sei, und er haßte sie.

Das junge Mädchen hatte dann die Liste gefunden; das dabei befindliche Brüsseler Kuvert hatte ihn verraten.

Alles war so einfach, und doch spielte der Zufall auch hier eine große Rolle.

* * *

Nun war es Sommer, und die Gärten waren ein Meer voll Blumen. Traute saß in einer dieser Sommernächte allein im Garten.

Langsam und schwer senkte sich die Hoffnungslosigkeit auf sie. In all den vielen Wochen hatte sie nichts von dem geliebten Manne gehört.

Und was hatte sie denn auch gehofft?

Er hatte ihr die Hände geküßt! Sie hatte es gefühlt, wie froh und glücklich er darüber war, daß sie an dem ganzen furchtbaren Drama keine Schuld trug.

Traute drückte beide Hände auf ihr Herz.

Er liebte sie! Sie hatte es gefühlt! Seine Augen, diese geliebten, hellen Augen hatten es ihr gesagt an jenem grauenvollen Abend.

Sie mußte warten. Er würde eines Tages doch zurückkommen.

Und — vielleicht kam er dann auch zu ihr!

Der Nachtwind rauschte leise im Gesträuch und ein starker, betäubender Geruch war im Garten.

Höher stieg die Sehnsucht. Im Fliederbaum sang ein unruhiger kleiner Vogel noch munter.

Traute faltete die Hände. Gott tat so viele Wunder, und ein Wunder wäre es ja auch, wenn Fritz Lohgarten sie zu seiner Frau machte. Ein unfaßliches, göttliches Wunder!

Traute stand unter dem Fliederbaum dicht am Zaun. Sie hatte die Hände gefaltet und sah hinüber, wo vorhin der Zug vorübergefahren war.

Der Zug! Was ging er sie an?

Den schmalen Wiesenpfad herüber kam eine hohe Gestalt.

Traute zuckte zusammen. Wer konnte das sein? Sie wollte doch lieber ins Haus hineingehen.

Da blieb sie wie gelähmt stehen. Das war doch — —

Der Mann war bei ihr, hielt sie bei den Händen.

„Traute — kleine, liebe Traute, ich hatte solche Sehnsucht."

Fritz Lohgarten hob das feine Gesicht in die Höhe, in dem die seltsamen Augen in überirdischem Glanz leuchteten. Da preßte er seine Lippen auf den Mund des Mädchens.

„Ich liebe dich, Traute — werde mein geliebtes, junges Weib! Hast du hier gewartet auf mich?"

„Ich weiß nicht. Ich wähnte dich ja noch so weit fort. Aber ich habe jede Sekunde an dich gedacht und ich mußte hierbleiben, obwohl ich immer wieder ins Haus hineinwollte."

Wieder küßte er sie.

„Seelen, die zueinander gehören, die wissen, wann sie sich treffen. Während der ganzen Fahrt sah ich dich im Geiste hier im Garten stehen, und es trieb mich her zu dir."

Die Sommernacht war schweigend und schön. Fritz Lohgarten hielt das Mädchen fest an sich gedrückt.

„In wenigen Wochen bist du mein geliebtes Weib. Wir wollen nicht mehr länger warten, Traute. Und — die armen Toten ruhen ja in Frieden und werden unser Glück nicht stören. Ich kann keine Rücksicht auf eine lange Trauerzeit nehmen. In aller Stille wirst du mir angetraut. Soll es so sein?"

Sie schmiegte ihr Gesicht an seine Brust.

„Ja, so soll es sein. Und ich will dir jeden Tag aufs neue für deine Liebe danken", sagte sie demütig.

Der Mann küßte sie noch einmal heiß.

„Danken? Ich habe zu danken, daß du mir deine köstliche Jugend und Schönheit schenken willst, Traute."

Traute stand da und blickte dem Manne nach, und ringsum flüsterten und wisperten sich die Blumen das große Glück zu, das ein junges Menschenkind gefunden

— Ende. —

Mindener Beobachter

„Kollegenstimmen zu unseren Standesfragen:

Hinweg mit dem Prozentsystem! — Her mit der festen Entlohnung!" —

Fachgruppe Gasthausangestellte schreibt: „Wach' ich? — Träum' ich?" — wird sich mancher Kollege beim Anblick dieser Schlagzeile in Nr. 3 des „Gastronomischen Beobachter" gefragt haben, der die Forderungen der Nationalsozialisten früher nur aus den Schilderungen der Gegenseite gekannt hatte.

Es soll hier garnicht auf die Schwierigkeiten der Durchführung dieser Forderung verwiesen werden, die eine geradezu revolutionäre Umwälzung für das Gastwirtsgewerbe bedeutet. Es sei nur daran erinnert, daß wir ohne die bis zum 1. Mai bestandene Zersplitterung der gastwirtschaftlichen Angestellten in drei Organisationen der Einführung der festen Entlohnung wahrscheinlich schon viel näher sein würden, als dies tatsächlich der Fall ist.

Nachdem durch das ungeheure Erlebnis des Krieges die Unwürdigkeit des Trinkgeldsystems allen Berufsangehörigen zum Bewußtsein gekommen war, sollte auf dem Fachkongreß vom Jahre 1920 in Leipzig nicht nur der Grundstein gelegt werden zur Einheits-Organisation aller Gehilfen-Organisationen des Gastwirtsgewerbes, sondern insonderheit sollte auch das grundsätzliche Einverständnis erzielt werden über die Forderung der festen Entlohnung!

Die Folgezeit hat bewiesen, daß weder für die eine noch für die andere Forderung die Zeit gekommen war, und als Kompromiß entwickelte sich schließlich das Prozentsystem, welches trotz aller Mängel doch als Fortschritt gegenüber dem „freien Trinkgeld" bezeichnet werden darf, und welches sich trotz aller Widerstände auch in anderen Ländern immer mehr ausgebreitet hat.

Nachdem also nunmehr die Einheitsorganisation für die Angestellten des Gastwirtgewerbes geschaffen ist, kann auch mit größerer Aussicht auf Erfolg die Lösung des Problems der festen Entlohnung in Angriff genommen werden, und es wird interessant sein, zu beobachten, wie dieser Fortschritt von Deutschland aus seinen Siegeszug über die ganze Welt antreten wird.

Stadtnachrichten

Aus der Bewegung.

Pg. Schmeißmeier, der bisher ehrenamtlicher Sachberater für die Angelegenheiten des Freiwilligen Arbeitsdienstes bei der Kreisleitung Minden war, ist als Leiter des dortigen Arbeitsdienstlagers nach Volmerdingsen berufen worden. Ueber seinen Nachfolger bei der Kreisleitung ist noch nichts bekannt. —

Bestandene Prüfung. —

Die erste juristische Staatsprüfung bestand am Oberlandesgericht in Hamm der cand. jur. Hanno Krause von hier. Herzl. Glückwunsch. —

Für Steuerzahler.

Der Magistrat Minden teilt mit, daß die Gemeindeabgaben für das Vierteljahr Juli bis September, bis zum 15. August in der zuletzt fällig gewesenen Höhe zu zahlen sind. Siehe Anzeige.

Aus dem Landkreis

Todtenhausen. Hier wurde der Schiffer K. Sch. festgenommen und dem Amtsgericht Petershagen zugeführt, da er abfällige Aeußerungen über die Reichsregierung gemacht hat. —

Hausberge. Hier muß noch nachträglich ein kleiner Misthaufen aus der „glorreichen" Herrschaft der SPD. beseitigt werden. Der alte Vorsteher Dörffler (SPD.) hat jahrelang die Wegepachten, Obstkaufgelder usw. eingezogen, aber nicht abgeführt. Gegen ihn ist ein Strafverfahren beantragt.

Beltheim. Ein pensionierter Postbeamter von hier der mit seiner Frau in Scheidung lebt, wurde, als er vor der Tür seiner Frau erschien, von seinem Schwiegersohn und sonstigen Helfern, derart geschlagen, daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Ein gerichtliches Nachspiel wird wohl die Folge sein. —

Hausberge. Eine Schulvorstandssitzung fand unter dem Vorsitz des hiesigen Bürgermeisters Damaros statt. Der Etat des Gesamtschulverbandes Hausberge wurde durchberaten und in Einnahme und Ausgabe auf 3193,35 Mark festgesetzt. Die vorgefundenen Mängel sollen so bald wie möglich beseitigt werden.

Meißen. Unter Beteiligung der SA. fand am Sonntag die Einweihung der 2. Feuerspritze statt. Auf dem Sportplatze führte die Wehr einige schneidige Uebungen vor, u. a. auch die Steigerabteilung mit dem neuen Rettungshaken am Steigerturme. Brandmeister Schwarz begrüßte die zahlreich Anwesenden, insbesondere den Amtsbürgermeister Damaros, Amtsbrandmeister Maschmeier und den Gemeindevorsteher Forstmeier. Bürgermeister Damaros hob in seiner Ansprache das Zusammengehörigkeitsgefühl zwischen Feuerwehr, SA. und Gemeinde hervor. Es ließ seine Worte in ein dreifaches Sieg-Heil auf unser liebes Vaterland, den Reichspräsidenten und den Volkskanzler Adolf Hitler ausklingen, dem eine Strophe des Horst Wessellliedes folgte. Nachdem sich noch Amtsbrandmeister Maschmeier, Gemeindevorsteher Forstmeier und Lehrer Heine für das Wohlergehen der Wehr ausgesprochen, wurde gemeinsam das Deutschlandlied gesungen. Nach einem Durchmarsch durch den festlich geschmückten Ort ging es zu den Festzelten auf der Grille wo bald eine kameradschaftliche Stimmung herrschte. —

Friedewalde. Als älteste Einwohnerin unseres Ortes feierte am Mittwoch die Witwe Frau Borgmann Nr. 96 ihren 91. Geburtstag. Trotz ihres hohen Alters erfreut sie sich noch einer bemerkenswerten körperlichen und geistigen Frische. Auch wir gratulieren herzlich.

Hohes Alter. —

Eisbergen. Am 11. August kann die Ehefrau Christine Hesemeier geb. Wilker ihren 80. Geburtstag feiern. Ihr Ehemann, der frühere Schuhmacher Karl Hesemeier, hat am 28. Juli sein 79. Lebensjahr vollendet. Die alten, fleißigen, ehrbaren Leute konnten 1926 ihre goldene Hochzeit feiern. Wir hoffen, daß beide nun auch ihre „Diamantene Hochzeit" feiern können.

*

Am 13. August kann der Leibzüchter H. Meier Nr. 9, Fülme in voller Rüstigkeit sein 92. Lebensjahr vollenden.

Eisbergen. Bei den Manöverübungen wurde auch unsere Gemeinde mit Einquartierung belegt und von Truppenteilen durchzogen. Rast machte hier eine Schwadron Reiter vom Rgt. Nr. 15. Viele fremde Schlachtenbummler durchwanderten unseren Ort. —

Bad Oeynhausen und Umgegend

Bad Oeynhausen. Das Städt. Wasserwerk gibt bekannt, daß das Bestreichen und Beschriften von 200 Schieberschildern öffentlich vergeben werden soll. Angebotsunterlagen sind im Büro des Wasserwerks für 10 Pfg. zu erhalten. Die Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum 11. 8., vorm. 10 Uhr im Zimmer 28 des Rathauses einzureichen, wo die Oeffnung erfolgt.

*

Am 16. August veranstalten die Mitglieder des Kurtheaters ein Künstlerfest, wie es auch in den Vorjahren gefeiert wurde.

Lohe. Der neu ausgebaute Verbindungsweg Busch-Meyke ist inzwischen mit Steinen versehen und gewalzt worden. Es fehlt noch immer eine Sandschüttung. Den anliegenden Landwirten ist es nicht möglich, die Strecke mit Ruhegespann zu befahren, sie müssen oft einen weiten Umweg machen, um zu ihrer Behausung zu gelangen.

Löhne und Umgegend

Löhne. Vor einigen Tagen ist einem Einwohner in Ulenburg ein Schäferhund zugelaufen. Eigentumsrechte sind bei der unterzeichneten Ortspolizeibehörde in Löhne i. W. geltend zu machen.

Blitzableiter-Revision.

Löhne. Die Westf. Provinzial-Feuersozietät in Münster beabsichtigt Ende d. Monats eine Prüfung der Blitzschutzanlagen der bei ihr versicherten Gebäude vornehmen zu lassen. Die Prüfung erfolgt völlig kostenlos. Hauseigentümer, die ihre Blitzschutzanlagen nachprüfen lassen wollen, teilen dieses zweckmäßig sofort der Polizeiverwaltung in Löhne mit.

7 Monate Gefängnis wegen unberechtigten Tragens des Parteiabzeichens.

Am 11. Mai spielte sich im Büro eines hiesigen Rechtsanwalts eine unliebsame Szene ab. Ein aus Bückeburg stammender SA.-Mann, der aber schon aus der Partei wegen Unterschlagung ausgeschlossen war, erschien mit Parteiabzeichen bei dem Rechtsanwalt und verlangte die Einstellung der gegen ihn von Zeit zu Zeit erfolgten Zahlungsmahnungen. Er ließ sich hierbei so weit hinreißen, daß er den Rechtsanwalt schwer beleidigte. Ja, er hielt ihm sogar die Faust unter die Nase. Nun wurde er vom Gricht wegen versuchter Nötigung und Beleidigung nach der Verordnung des Reichspräsidenten vom 21. März 1933 zu insgesamt 7 Monaten Gefängnis verurteilt.

*

Vor dem Sondergericht in Dortmund hatte sich der oftmals vorbestrafte Arbeiter Sandmann aus Löhne-Ort wegen Verächtlichmachung der Reichsregierung zu verantworten. Ihm wurde vorgeworfen, in seinem Zimmer bei offenem Fenster Beleidigungen gegen die nationale Regierung ausgesprochen zu haben, und zwar sollen diese Reden mehrere vor dem stehende Leute gehört haben. S. verteidigte sich damit, daß er nur den Namen der gelesenen Zeitung gesagt habe. Vor mehren Personen könne er nicht gesprochen haben, da die Lage des Hauses eine Ansammlung größerer Menschenmengen unmöglich mache. Das Gericht will vorerst die Zuhörer seiner Schimpfereien in einer anderen Verhandlung hören.

*

In der letzten Versammlung des FC. Blau-Weiß Löhne wurden nach der Bekanntgabe einiger organisatorischer Richtlinien, die Mannschaften für die nun beginnenden Serienspiele aufgestellt. Dann wurde noch bekanntgegeben, daß einige Mitglieder aus dem Verein ausgeschlossen worden seien, da sie sich früher im marxistischen Sinne betätigt haben.

Mindener Beobachter

Geschäftsstelle: Kaiserstraße 29

Annahme von Berichten, Anzeigen und Abonnements. —

Ich war in Bayreuth.

Bayreuth, das oberfränkische Kreisstädtchen von 35 000 Einwohnern, ist in diesen Wochen wieder Brennpunkt der Lupe deutschen Kunstgeschehens. Ja, das Auge der Welt ist durch den Hagenwald der Lüge hindurch wieder auf Bayreuth gerichtet.

Der Rote Main umschlingt die kleine Residenz der alten Markgrafen von Bayreuth. Unter ihnen hat der kunstliebende Schüler Ludwigs des Vierzehnten, Markgraf Friedrich mit seiner Gemahlin Wilhelmine, der Lieblingsschwester Friedrich des Großen, der Stadt und ihrer Umgebung das heutige Barok- und Rokokogesicht gegeben, seine breiten Straßen und verträumten Gärten, seine Schloßbauten und Kavalierhäuser, sein fürstliches Theater, seine Brunnen und Plastiken. Den Bayreuthfahrern aus dem Reich und der Welt sind diese lieblichen Vorzüge der Stadt jedoch nur dankbar empfangene Beigaben. Meister Richard Wagner hat Bayreuth zum Mekka musikdramatischer Kunst gemacht. Bayreuth ist zur Heilstätte unserer Zeit geworden, die durch Schlagergift und kitschige Operette, durch erotisch reizende, sogenannte Romangaben und nervenpeitschenden Bühnenwahnsinn zu Tode erkrankt am Tore des Dritten Reiches steht.

Hitler hat sich sein Schwert Nothung geschmiedet, hat den bolschewistischen Drachen snobistischer Kunst erledigt und die Quelle arischer Wiedergeburt in Bayreuth neu zum Sprudeln gebracht.

Ich hatte die Eintrittskarte in der Hand, den Schlüssel zu den „Meistersingern von Nürnberg" in der Festspielhalle zu Bayreuth. Meine sehnsüchtigsten Träume sollten sich also erfüllen? Wer konnte das fassen! Ich sollte an der Quelle trinken, die nur Auserwählten fließt? Nun, die „Wartburg" winkte und die „Koburg" drohte dem Schnellzug, der hunderte von Glücklichen gleich mir nach Bayern trug. Ich stand auf heiligem Boden. Abend hüllte ihn ein. —

Der neue Morgen fand uns in der „Eremitage". Zwei Schlösser mit geschichtlichen Kostbarkeiten, weite Parks und launische Wasserkünste versetzten in die Zeit der Markgräfin Wilhelmine. Der Mittag sah uns in jenen „heiligen Hallen", da der Meister schuf. Und als wir noch an seinem und der Cosima Grab gestanden hatten, da war der Alltag ganz verschwunden den jeder ablegen muß, der die Festspielhalle betritt. —

Die wuchtigen Akkorde und die bekannten Motive des Vorspiels rauschten durch den Raum und bannten die beinahe 2000köpfige Menge. Das Orchester unter der Leitung Elmendorffs übertraf kühnste Hoffnungen. Hier und da wurden durch kleine Abweichungen von den Angaben der Partitur neuartige Wirkungen erzeugt, die den Gesamteindruck glücklich verstärkten.

Der Vorhang hob sich. Eine herrliche Kirche hatte die Bühnenkunst geschaffen. In ihrem Vorraum stellt Walther von Stolzing der Eva Pogner die entscheidungsschwere Frage, ob sie schon Braut. Dort tagt die Meistersingerschule der Walther seine Kunst erweisen muß, will er Eva erringen. Dort fällt das „Versungen und vertan". Walther (Wolf) erscheint ein wenig unsicher, Eva (Maria Müller) ist die liebwerte Goldschmiedstochter, ganz groß.

Eine Stunde Pause. Draußen ergeht sich das Publikum. Toilette wird bestaunt und bei einigen Amerikanerinnen [illegible] der Lippen und Fingernägel. Doch herrscht bei weitem Schlichtheit und Würde vor. Frau Winnifried Wagner, die jetzige Hüterin des Grals von Bayreuth, läßt sich sehen. Nun steht sie an der Säule, wo ihr Adolf Hitler vor acht Tagen zum Abschied die Hand küßte. Zehn Tage hat der Führer in Bayreuth geweilt und die stille Villa am Hofgarten bewohnt. Die Bayreuther sind ganz stolz.

Die Trompeter rufen mit Hauptmotiv aus dem zweiten Aufzug. Alles eilt auf die Plätze. —

Der zweite Aufzug. Dämmer über Nürnbergs Gassen und Treppen. Walther will mit seiner Geliebten fliehen, da er keinen Weg zum Erringen des Preises sieht. Hans Sachs hat die Liebenden belauscht. Er verhindert die Flucht und macht durch seine Hammerschläge den Stadtschreiber Beckmesser aufmerksam. Das schlafende Nürnberg wird wach. — Eine reizende Prügelszene. — Beckmesser ist der Leidtragende. Der Nachtwächter schafft wieder Ruhe, und leuchtend steigt der Mond über die Stadtburg auf.

Das war ein Spiel von seltener Harmonie zwischen Spieler und Orchester. Die Sänger wachsen, nur Beckmesser zeigt Schwächen.

Ganz benommen taumelt die große Erlebnisgemeinschaft in die zweite Pause. Was schert uns der gewaltige Wagenpark mit seiner Klasse von Fahrzeugen? Drüben sitzt die Hitlerjugend bei Würstchen und Brötchen und im Restaurant auf der anderen Seite erfrischt und stärkt sich das Publikum Auch Maria Müller labt sich an einer Zitrone.

Wieder rufen die Trompeten. Die Zwischenaktmusik malt frühen Morgen. Hans Sachs hat nicht geschlafen. Er muß mit sich fertig werden; denn es gilt, einige Wünsche zurückzustellen, wenn er der kleinen Eva zu ihrem Glück verhelfen will. Dem Junker entlockt er seinen Traum und formt ihn zum echten Meistergesang nach Fug und Regel: „Morgenlicht leuchtend im rosigen Schein ein Garten lud mich ein; dort unter einem Wunderbaum, Eva im Paradies". Sachs schreibt das Lied auf. Auf seinem Tische findet es Beckmesser. Er steckt den Schatz ein. Sachs läßt ihn gewähren. Weiß er doch, daß Beckmesser mit dem Lied nichts anfangen kann. Die Szene verändert sich. Auf der Wiese versammelt sich das Volk zum Fest. 700 Menschen, Mädchen und Buben, Schneider, Bäcker und Schuster, füllen das weite Feld. Das Tanzidyll ist lieblich und echt. Die Meister nehmen ihre Plätze ein. Beckmesser wagt den Gesang, doch erntet er für seinen Diebstahl Schimpf und Schande. Dann singt Walther es mit höchster Vollendung. Er erntet den Preis und Evas Hand. Doch als er die Meisterkette abgelehnt, da singt Hans Sachs: „Verachtet mir die Meister nicht und ehrt mir ihre Kunst". Eva drückt ihm den Lorbeer auf das Haupt und alles Volk umjubelt den Meister.

Der Vorhang fällt.

War es Wirklichkeit, war's Traum, was eben noch die Sinne bannte? War es ein Mensch, der solches schuf?

Nach solchem Erleben wieder in den Alltag hineinzufinden, das fällt schwer.

Ich war in Bayreuth!

Ich habe Wahnfrieds Genius gehuldigt, den Adolf Hitler sich zum Vorbild nahm, Kraft in ihm suchte und auch fand

„Die Macht muß mächtig sein, daß Licht uns werde! Ihr Deutschen auf! Ihr sollt das Gold erlösen. Ihr habt vor allen Völkern eine Pflicht: das Gold zurückzuwandeln in das Licht".

C. Eggers.

Heimat und Kultur

Germanische Revolution

Ein Krieg kann verloren werden — aber eine Revolution muß gewonnen werden.

Moeller van den Bruck.

Die jüngste Revolution ist nur ein Abschnitt innerhalb der großen germanischen Revolution seit Bonifatius und dem Frankenkönig Karl. Revolution ist Aufstand — und germanische Revolution Aufstand des Nordens gegen eine eingedrungene und aufgezwungene fremde Geistesverfassung und die sie begleitenden Lebensformen. Dieser nordische Aufstand galt zunächst nur der Verteidigung der uralten, gewachsenen Ordnung mit ihren Freiheiten und Bindungen. „Freiheit ist die Leidenschaft der Germanen" (Ricarda Huch) — und diese ist in dem gemischtesten der germanischen Völker, im deutschen Volk, am kräftigsten wirksam gewesen und lebendig geblieben. Vielleicht deshalb, weil es wie kein anderes Volk der nordischen Rasse so hart und ununterbrochen um seine großen Freiheiten kämpfen mußte: um die Freiheit eines arteigenen Glaubens, um die Freiheit der ererbten und erprobten Sitte und um seine innen- und außenpolitische Unabhängigkeit. Diese großen Freiheiten sind aber zugleich auch die großen Bindungen des germanisch-deutschen Menschen: sein Gottesglaube ist eingegliedert in den Ring der kosmischen Gottesoffenbarung, in den Kreislauf alles Lebens; seine Sitte bindet ihn an Blut und Boden, und seine politische Freiheit verpflichtet ihn aus innerstem Antriebe und Gewissen heraus der überpersönlichen Aufgabe an Nation und Rasse.

Immer wieder war es das ungeschriebene Gesetz in der Brust des germanischen Menschen und der gestirnte Himmel des Nordens über ihm, die den deutschen Bauern und König, den echten Priester und Bürger, den Dichter und Denker, den Arbeiter und Politiker die Fahne des Aufstandes entrollen ließen, wenn fremde Gesetze und Formen und lebensfeindliche Dogmen die Schöpferkraft und das naturgerechte Wesen des Nordens bedrohten. Die germanisch-deutschen Revolutionen und Aufstände sind elementare Ereignisse und der Schrecken aller unorganischen, unwahren und ungerechten Mächte von jeher gewesen; sie haben etwas von der schlichten, aber unerbittlichen Stimme des Gewissens an sich, das oft niedergeschlagen wurde, aber nicht ausgerottet werden kann.

Die germanische Revolution funktioniert nicht nach Doktrinen und papiernen Gesetzen, sondern läuft ab nach den ehernen Gesetzen **des Blutes und des Raumes**, der göttlichen Ordnung und eines schöpferischen Weltplanes; die sind nur in der Schule des Lebens, des gegenwärtigen wie des vergangenen, zu erlernen und zu erkennen. — Nie greift der germanisch-deutsche Revolutionär zur Gewalt, nie stürmt er gegen die bestehende Ordnung um der absoluten Freiheit, d. h. um der Ungebundenheit willen, oder aus einem Hang zur Gesetzlosigkeit heraus, sondern immer nur dann, wenn der Druck fremder Gesetze und fremder Formen, wenn Dogmen und Despotie die arteigenen Grundlagen seines Lebens und Schaffens vernichten wollen. Der nordische Mensch ist kein geborener Revolutionär; wenn er revolutionär wird und sein muß, ist er es um seines Konservatismus willen. Er steht im überlieferten Dienste eines einzig großen Gedankens — **des Reiches**. Und er weiß: dieses Reich wird nur entstehen und wachsen auf der Grundlage derjenigen Freiheiten und Bindungen, die nordischer Art und für ihn daher ewig gültig sind. Echte Grundlagen gründen sich auf den großen Gesetzen des Raumes und Blutes und müssen sich gleich bleiben, sonst bauen die nachfolgenden Geschlechter auf einem schwankenden Grund. So wie der Grundzug der nordischen Rasse in ihrer Gesamterscheinung blond ist und bleiben muß, sonst gibt es eben die nordische Rasse nicht mehr, genau so müssen die Grundzüge des sittlichen, religiösen und politischen Lebens nordisch sein und bleiben — oder das Dritte Reich wird nie.

Mit dem fremden Glauben, mit der fremden Art drang vor mehr als tausend Jahren der Geist des Südens, des Orients, in das ungeschützte und unbewußte erste Reich des germanischen Menschen. Der Kampf zwischen Nord und Süd pflanzte sich fort auf die Sippen, Stände und Stämme und auf die während dieses Kampfes sich herausbildenden Nationen als Zwischenreiche und Uebergänge. Dieser Kampf wird auch in jeder Einzelseele gekämpft und ausgetragen. Es ist ein dauerndes Ineinanderschieben der Fronten und oft ein Krieg aller gegen alle.

Das Feudalsystem und die Leibeigenschaft kamen und gingen, ebenso der absolute Staat und der Nachtwächterstaat des Liberalismus, aber die Gefahr der Priesterherrschaft ist bis heute noch nicht völlig beseitigt, und in der Zinsknechtschaft fronen noch alle nordischen Völker. Dabei muß das Vorpostenvolk der nordischen Rasse gleichzeitig die aus dem Osten heraufdunkelnde Gefahr des asiatischen Despotismus und Kollektivismus bannen. Von den Mongolenstürmen über die Hunnen und Türken bis zum Bolschewismus ist diese europäische Aufgabe des deutschen Volkes deutlich sichtbar. Zum Dank dafür nahm uns allerdings der Westen in seine politische und wirtschaftliche Hörigkeit, so oft das nur möglich war und von der uns nur die zwar ruhmreichen Befreiungskriege zu befreien vermochten, die aber zugleich Bruderkriege der nordischen Rasse waren. Aber mit seinen Aufgaben wächst auch ein Volk, und ein Wille wird durch die Jahrhunderte zu stählerner Härte: Trotz alledem! Wir bauen das Reich!

Die germanische Revolution reift heute ihrem Höhepunkt entgegen. Die Entscheidung wird im deutschen Lebensraum fallen. Der Nationalsozialismus hat mit dem wenig rühmlichen Weimarer Zwischenakt gründlich aufgeräumt. Die Hintergründe der eigentlichen Revolution werden wieder sichtbar und zu Vordergründen. Es geht um das Dritte und bewußte Reich des germanischen Menschen: um das Reich ohne Priesterherrschaft, ohne Zinsknechtschaft und ohne Versailler Diktate; um das Reich germanischer Gottes- und Glaubensfreiheit, der Einheit von Blut und Sitte und der organischen Gliederung nach innen und außen. Der Sinn der germanischen Revolution liegt in der Notwendigkeit des dritten germanischen Reiches und seiner Sendung an die Welt. Darum: Wir müssen und wollen diese Revolution gewinnen!

Karl Rosenfelder.

Die Architektur im Dritten Reich

Welche Ziele sind es, die der Nationalsozialismus der Baukunst gesteckt hat? Die Frage ist einfach zu beantworten, denn ganz die gleichen Aufgaben, die dem völkischen Leben im allgemeinen gelten, müssen natürlich auch für irgendeine Sonderbetätigung maßgebend sein. Allein das Wort völkisches Leben führt uns unmittelbar an den Gegensatz heran, den der bisherige Architekturbetrieb zu der Baukunst der Zukunft bildet. Was bisher herrschte, war nicht nur aufs eifrigste bestrebt, internationale Formen für unsere Bauten als die allein möglichen hinzustellen, sondern man fühlt auch deutlich, daß meist Blutsfremde die Anführer zu diesem Werke waren.

Die Architektur des Dritten Reiches wird aber durchaus Kunde davon geben, daß deutscher Geist das Werk ersann, daß deutsche Hände es formten und daß deutsches Land seine Werkstoffe dafür hergab.

Die Zeiten liberalistisch-händlerischer Auffassung sind für das Bauen endgültig vorbei.

Das Dritte Reich wird kein Sammelplatz wildester Bodenspekulation mehr sein. Und für Anhäufung von Bausünden, wie sie das liberalistische Zeitalter kennzeichnet, wird das Dritte Reich keinen Raum mehr bieten.

Die neue Zeit wird in allem im grundsätzlichen Gegensatz zu dem stehen, was die liberalistische Weltepoche gebracht hat. Boten die Bauten in Stadt und Land etwa bis in das erste Drittel des neunzehnten Jahrhunderts

das wohltuende Bild einer wuchshaften Entwicklung nach lebensgesetzlichen Vorstellungen,

so fängt allmählich ein ganz anderes Streben an, die Bautätigkeit zu bestimmen. Um möglichst rasch und möglichst viel Geld zu verdienen, drängte man die Massen in vielstöckige unwürdige Kasernen mit ihrem Hinterhauselend zusammen, in die kein Himmel und keine ziehenden Wolken mehr hineinschauen, wo die Kinder auf schmutzigen Höfen ihre Jugend verbringen, ohne auch nur zu ahnen, was Erde und Rasen ist. Die Bebauungspläne und die Entwürfe, von kaltem Schachergeist ersonnen, wurden schematisch und lieblos hingehauen. Aber keine kommunale Verwaltung, kein Landesregierung griff ein, um dieser sich überstürzenden Tätigkeit einer schmutzigen Händlergesinnung Einhalt zu bieten. Im Gegenteil, sie halfen noch mit, wenn für sie etwas zum Verdienen abfiel.

Das Gift der liberalistisch-händlerischen Gesinnung hatte bereits die Köpfe derartig eingenebelt, daß sie gar nicht mehr zu denken fähig waren, es gäbe auch baulich Pflichten gegen ein wachsendes Volk zu erfüllen, ja, daß es überhaupt möglich sei, einer solchen Entwicklung in den Arm zu fallen.

Als nach dem Kriege das Volk auf Einlösung gegebener Versprechungen drängte, wurden ihm zwar viele schöne Programme auf gedrucktem Papier gegeben, aber gar bald wurde das gesamte Bauen mehr und mehr Angelegenheit eines Großverdienertums, das sich nur im Gegensatz zu früher in einem ganz engen Kreise einiger zugelassener Monopolinhaber abspielte. Die Idee der Dezentralisation, der Zerstörung weiterer Großstadtbildungen mit ihren ins Unabsehbare wachsenden Folgen von Schwierigkeiten aller Art wurde aufs Schonendste umgangen. Erschien anfangs noch die Forderung nach dem Flachbau, also dem Ein- oder Zweifamilienhaus mit reichlichem oder doch hinreichendem Anteil an eigenem Gartenraum, an der Spitze, so rückte allmählich der geschäftlich so weit einfachere und weit höheren Gewinn abwerfende Hochbau wieder in die Front. Und da der Sache doch ein soziales Mäntelchen umgehängt werden muß, so wurde mit Aufwand von vielen geschwollenen Worten und dicken Tabellen wissenschaftlich bewiesen, daß der „neue Mensch des Kollektiv" sich in Hochbauten wesentlich glücklicher zu fühlen habe, als in dem völlig veralteten und sentimentalen Häuschen mit Garten. Und wo dies Ziel noch kümmerlich zu sehen war, versicherte man mit schmerzlichem Augenaufschlag, daß es leider eben aus wirtschaftlichen Gründen nicht mehr angängig sei, solchen Idealen der Vergangenheit nachzuhängen. Daß man das Pferd immer am Schwanz aufzäumte, merkte man nicht oder wollte es nicht merken. Und als grimmige Ironie des Schicksals erscheint zum Schluß die seltsame Tatsache des Leerstehens eines Viertels des gesamten vorhandenen Wohnraumes.

Der Nationalsozialismus hat hier riesenhafte, völlig umgestaltende Aufgaben vor sich. Er ist nicht in dem materialistischen Irrglauben befangen, daß die Wirtschaft das Primäre sei, sondern für ihn ist das erste Gesetz das Leben des Volkes, die Wirtschaft eine seiner Funktionen und nicht einmal die höchste.

Nur aus diesem Gesichtspunkt heraus kann sich die Architektur des Dritten Reiches entwickeln. Alle Fragen der Organisation, der Formen, der Baustoffe sind Sache der Einzelbehandlung, denen als Leitmotiv stets das Bekenntnis zum völkischen Staat als oberster Glaubenssatz vorangetragen werden wird.

Prof. Dr. Schultze, Naumburg, M. d. R.
(Ausz. a. d. Deutschen Bauztg. Nr. 17, 1933)

Nur bei Ehrfurcht und Glauben des Volkes kann sich ein neues Leben des Volkes bilden.

Paul Ernst.

Deutscher Glaube

Ich glaube, daß aus Nacht zum Licht
Mein Deutschland neu erstanden ist,
Und daß mein Vaterland verloren,
Wenn in der Not
Der treue Gott
Den rechten Führer nicht erkoren.

Ich glaube, daß durch heil'ge Kraft,
Die in den deutschen Herzen wacht,
Ein einig Volk sich hat gefunden,
Das vor der Welt
Sich ewig hält,
Wenn es in Treue fest verbunden.

Ich glaube, das, was Gott uns schenkte,
Was uns aus Not und Elend lenkte,
Ein einig Deutschland wird erhalten
Wenn für dies Gut
Mit Herzensglut
Wir glaubend unsere Hände falten.

Zeitschriftenschau

Niedersachsen, Monatsschrift für Kultur und Heimatpflege in Niedersachsen. Jahrgang 38, Juli 1933. Dr. Walther Jänecke k. G. Hannover.

Ueber „Die Stunde der deutschen Dichtung" hat im Juliheft der Zeitschrift „Niedersachsen" Kurt Voß geschrieben. Er setzt sich mit der Krise des Geistes auseinander, die auch schon auf literarischem Gebiete bestand. Tritt ein dann für Dichtung, die aus volksverbundenen Kräften gestaltet wird. Kommt zu Johst etwa, Kolbenheyer, Hans Grimm, Stehr und anderen. Th. Engelmann ist vertreten mit „Begegnungen mit Hans Grimm". Dietrich Steilen weist auf die wichtigen Aufgaben des „Heimatschutzes im Arbeitsdienst" hin. Gut illustriert ist der Artikel „Wehrkirchen in Südhannover", Sacks Beitrag über Karl Friedrich Gauß und die Lüneburger Heide wird sicherlich Freunde finden. Interessant ist die Erinnerung von Paul Alpers an die Einigungsbestrebungen um 1680, an den Loccumer Abt Gerhard Molanus. Die Abhandlung von Jan Fastenau über „Die Kirche von Marienhafe", im vorigen Heft begonnen, findet ihre Fortsetzung, wiederum ausgezeichnete Abbildungen dazu. Der reiche Inhalt auch dieses Heftes ist damit keineswegs erschöpft. Wir können auch die Zeitschrift „Niedersachsen" allen unseren Lesern nur immer wieder empfehlen.

Germanien, Monatshefte für Vorgeschichte zur Erkenntnis deutschen Wesens. August 1933, Heft 8. Verlag von K. F. Koehler in Leipzig.

Das Augustheft der Zeitschrift Germanien dient der Auswertung der diesjährigen Tagung der Freunde germanischer Vorgeschichte. Universitätsprofessor Dr. E. Bergmann in Leipzig hat einen Beitrag „Freier Zugang zum Heiligtum" geschrieben, der seine Wahlpredigt in der Osningmark den Freunden germanischer Vorgeschichte zur Erinnerung an die Pfingsttagung 1933 zewidmet, wiedergibt. Schulrat Franz Mantey in Bad Pyrmont berichtet über die Kilianskirche bei Lügde. Sodann finden wir einen Beitrag von Professer Dr. Hofmeister aus Braunschweig über „Geschichtswissenschaft, Vorgeschichte und Heimatkunde", der beachtliche Gesichtspunkte bringt. A. Meier-Böke beschäftigt sich in einer Abhandlung eingehend mit dem „Bogenkreuz von Rehme". Allerlei Berichte, Bücherschau usw. schließen das wiederum sehr reichhaltige Heft ab. Wir können die Zeitschrift „Germanien" auch diesmal wieder auf das beste empfehlen.